



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

5 (3.1.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266313)

de"1 — Denn alle haben sich... wie in dem... entzückenden... der Ufa:

erste... hn

tz Kampers, Schlenck usw.

ie letzte... um Besuch... 8.30 Uhr

eitag:

des deutschen... des Reichs... Oberleitend:

ine

chen Mädchens

ine

brück... howa

ine

rk Erich Wasch... besten Spielleiter... letztes Werk... n Freunden des... Films in bester... Sie sich bitte... frei für das

UM

12,7... BLANK

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahrgeldzahlung zusätzlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch bezogene Gewerke) verbündet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbedingte Einzahlung Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeile 10 Pf. Die 4spaltige Zeile im Zeitungsblatt 4 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Zeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigengebühr 18 Ubr. für Anzeigengebühr 13 Ubr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strömmermarkt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erschließungsort Mannheim. Zustellort: Mannheim. — Druck: Dr. Hakenkreuzbanner Verlag, Mannheim, Postfach 4900. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 3 MANNHEIM Donners-tag, 3. Januar 1935

Das deutsche Volk sparte 770 Millionen

Der wiedererweckte deutsche Sparsinn / Die Spareinlagen sind auf 12 3/4 Milliarden gestiegen

Einheitliche deutsche Justiz

Die Übernahme der süddeutschen Justizverwaltungungen auf das Reich

Berlin, 2. Jan. Wie bereits mitgeteilt wurde, steht seit dem 1. Januar 1935 dem Reich die unmittelbare Führung der Justiz in allen deutschen Ländern zu. In den süddeutschen Ländern wird die Übernahme der Justiz auf das Reich in den ersten Tagen des Januar in feierlicher Form durch Reichsjustizminister Dr. Görtner erfolgen. Zu diesem Zweck begaben sich Reichsminister Dr. Görtner und Staatssekretär Dr. Schlegelberger am 3. Januar abends nach München, von da nach Stuttgart und Karlsruhe. Die Übernahme findet in Verbindung mit der Einführung der Beauftragten des Reichsjustizministers am 4. Januar 1935 um 12 Uhr mittags im Justizpalast in München, am 7. Januar um 12 Uhr in Stuttgart im Sitzungssaal der ehemaligen Ersten Kammer und

am 8. Januar um 1/2 12 Uhr in Karlsruhe im Sitzungssaal der ehemaligen Ersten Kammer statt. An die feierliche Übergabe werden sich Besprechungen mit den zuständigen Stellen anschließen.

In Begleitung des Reichsjustizministers Dr. Görtner werden sich außer den zuständigen Sachbearbeitern des Reichsjustizministeriums der persönliche Referent des Reichsjustizministers Oberregierungsrat Dr. von Dohnanyi sowie der Pressereferent im Reichsjustizministerium Oberregierungsrat Dr. Doerner befinden.

Hammer und Sichel in USA

Die Zahl der Kommunisten in den Vereinigten Staaten stark gewachsen

(Drahtmeldg. aus Washingtoner Korrespond.) Washington, 3. Jan. Als Vertreter zahlreicher vaterländischer Organisationen erklärte Walter Steele vor dem Dieslein-Ausschuß in Washington, daß in kommunistischen Kreisen Amerikas ein Plan bestehe, einen Generalstreik zu entfesseln und bei dieser Gelegenheit Amerika in einen blutigen Bürgerkrieg zu treiben. Das Weiße Haus solle durch einen Handstreich eingenommen, der Präsident und die Mitglieder der Regierung gefangen genommen und entführt werden. Die Polizei sei im Besitz umfangreicher Dokumente, aus denen diese Behauptungen bewiesen werden könnten.

Der Kommunismus habe in den Jahren der Wirtschaftskrise in Amerika stark an Boden gewonnen. Zur Zeit gebe es in Amerika nicht weniger als 600 verschiedene kommunistische Organisationen, sowie 400 kommunistische Kampfschriften und Zeitungen mit einer Auflage von über 200 000 Exemplaren. Eine Schätzung der Zahl der Kommunisten in den Vereinigten Staaten sei nicht möglich. Sie sei jedoch größer als die der Kommunisten, die 1917 in Rußland gewesen seien.

Opfer ihres Berufes

Zwei Feuerwehrleute im brennenden Gebäude getötet, 14 verletzt

New York, 3. Jan. In einem von sieben Regenfamilien und einer weißen Familie bewohnten vierstöckigen Hause entstand aus unbekannter Ursache Großfeuer. Alle Bewohner konnten jedoch gerettet werden. Nachdem die Feuerwehrleute das Feuer eingekreist hatten, betreten sie das Gebäude, um eine Untersuchung vorzunehmen. In diesem Augenblick stürzte das Haus ein. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet und 14 zum Teil schwer verletzt.

Spargeld im Dienst der Arbeitsbeschaffung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Jan. Wie alle übrigen Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens so hat auch die Lage des Sparmarktes eine wesentliche Besserung erfahren. Es zeigt sich, daß zahlreiche Volksgenossen wieder dazu übergegangen sind, regelmäßig einen bestimmten Prozentsatz ihrer Bezüge auf die „hohe Kante“ zu legen, um so entweder einen gewissen Grundstock für eine zusätzliche Altersversorgung zu schaffen, oder aber die nötigen Mittel zur Anschaffung irgendeines größeren Gegenstandes anzuhäufen.

Der Zugang an Spareinlagen brachte im Laufe des Jahres 1934 einen Reinüberschuß von etwa 350 Millionen Reichsmark. Zu dieser Summe kommen noch die Zinsbeträge in einer

etwaigen Höhe von 420 Millionen Reichsmark, so daß die Gesamtsteigerung des Standes der Spareinlagen auf 770 Millionen Reichsmark beläuft. Die angelegten Sparsummen sind damit auf eine Gesamthöhe von 12,75 Milliarden Reichsmark angewachsen. Diese verstärkte Spartätigkeit hat sich auf dem Geldmarkt außerordentlich günstig ausgewirkt. In den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres konnte der Liquiditätsstand um 457 Millionen Reichsmark erhöht werden. Zahlreiche Sparkassen haben Mittel zu einer erhöhten Kreditgewährung frei bekommen. Auch der Arbeitsbeschaffung wird die Erhöhung des Spareinlagenstandes in erheblichem Maße zugute kommen.

Don zwei Dampfern gerammt

Ein Küstendampfer bei Newyork gesunken / Eine schnelle Rettungsaktion

Newyork, 3. Jan. Der 1249 Tonnen große Küstendampfer „Lexington“ der Colonial-Line, der sich auf der Ausfahrt nach Providence (Rhode Island) befand, wurde Mittwoch abend im East River von einem Tankdampfer gerammt.

Nach dem ersten Zusammenstoß ramnte ein zweiter Tankdampfer, „James Christensen“, die „Lexington“, wahrscheinlich infolge mißverständlicher Signale, am Steuerbordbug.

Um das Eindringen des Wassers zu vermindern preßte die „James Christensen“ ihren Bug so lange gegen das Heck der „Lexington“ bis die Insassen von den zu Hilfe eilenden Schleppern gerettet waren. Anscheinend ist niemand ums Leben gekommen. — Der Zusammenstoß erfolgte dicht bei der die Stadtteile Manhattan und Brooklyn verbindenden Manhattan-Brücke mitten im Strom. Nur die Schornsteine der gesunkenen „Lexington“ ragen noch aus dem Wasser heraus. Hafenboote suchen mit Scheinwerfern die Unfallstelle ab.

Zwei Stunden nach dem Untergang der „Lexington“ betrug die Zahl der von den zu Hilfe geeilten Schiffen übernommenen bzw. aus dem eiligen Wasser gezogenen Personen über 150. Die Nachforschungen sind infolge des Umstandes, daß die Schiffliste mit untergegan-

gen ist, sehr erschwert. Die „Lexington“ hatte 55 Mann Besatzung und ungefähr 150 Fahrgäste an Bord. Einige Leichtverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zusammenstoß und das Rettungsgeschehen spielten sich innerhalb so kurzer Zeit ab, daß nicht einmal SOS-Rufe ausgesandt wurden. Die Geretteten erzählen, sie hätten keine Toten gesehen, und es sei auch keine Panik ausgebrochen.

Newyork, 3. Jan. Der Kapitän des gesunkenen Küstendampfers „Lexington“ teilte mit, daß alle Passagiere und die Besatzung gerettet worden seien. Es sollen 139 Passagiere und 55 Mann Besatzung an Bord gewesen sein.

Immer wieder der Stavisky-Skandal

Paris, 3. Jan. Wegen den aus dem Stavisky-Princez-Skandal bekanntgewordenen früheren Polizeikommissar Vovsi ist eine neue Anklage erhoben worden, die sich diesmal auf Urkundenfälschung bezieht. Im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal war der Leiter eines Verhörsunternehmens, Paul Guébin, verhaftet worden. Die Verhaftung war auf Grund von polizeilichen Angaben erfolgt, die sich jetzt als unzutreffend herausgestellt haben sollen. Als Urheber dieser Angaben wird Vovsi genannt. Die Rechtsbehörden Guébins haben deshalb gegen Vovsi Strafantrag gestellt.



Auf Grund des Verbotes von Klaggen und politischen Emblemen im Saargebiet während der Zeit der Vorbereitung auf die Abstimmung wird am Torbild der Deutschen Front in Saarbrücken das Hakenkreuz schwarz verhängt

Die Selbsthilfe der Saar

Der Trutzbund im Saargebiet

Der Sensationsprojekte um den „Saarbahn-Präsidenten Kiefah und den Separatismus“ lenkte jetzt, unmittelbar vor der großen Saar-Abstimmung, die Augen der weitaus größten Mehrheit mehr als je zuvor auf Werden, Ziele, Geist und Erfolge des „Trutzbundes“ für wirtschaftliche Gerechtigkeit im Saargebiet.

Gegründet wurde der „Trutzbund“ der Saar am 30. August 1933, also vor reichlich einem Jahr, von Dr. Sawelski, Treuhänder in Saarbrücken, einem gebürtigen Völklinger. Die Gründung geschah in vollem Einvernehmen mit dem Landesführer der NSDAP Saargebiet, Pp. Spantol. Der Trutzbund ist keine Partei-Organisation, vertritt jedoch Ziele und Gedanken, die durchaus nationalsozialistischem Wesen entspringen. Das Ziel des Trutzbundes, in seinem Namen ausgedrückt, ist Verwirklichung der Gerechtigkeit in allen wirtschaftlichen Beziehungen. Er beschränkt sich nicht auf Feststellung von Mängeln und auf Eingaben und Resolutionen an Behörden, sondern ist durchaus

durchdrungen von kämpferischem Geist.

Er ist entschlossen zur Selbsthilfe.

Die erste große Aufgabe, die dem Trutzbund gestellt war, ist die eigentliche Ursache seiner Gründung war die Abwehr der Katastrophe, die aus den massenhaften Räumigungen französischer Hypotheken im Saargebiet drohte. Es handelt sich um insgesamt rund 100 Millionen Franken, die Franzosen als Hypothekengelder im Saargebiet angelegt haben. Die Kapitalisten wurden in einer Zeit dringenden Kapitalbedarfs teils von Banken, teils von Privatnen bereingekommen; oft genug handelt es sich dabei um französische Steuerfluchtgelder! Die 100 Millionen französischen Franken sind an sich keine überwältigende Summe, wenn man ihr gegenüberhält, daß die Hypothekendarlehen allein der saarländischen Sparkassen das Fünftfache, nämlich 500 Millionen Franken, erreichen. Aufgewiegt von einer gewissen französischen Presse und ihren Handlangern im Saargebiet, verließen die französischen Geldgeber in panischer Angst und Ländigen auf einen Schlag fast alle Hypotheken. Die harte Geldknappheit im Saargebiet machte die Ablösung dieser französischen Hypotheken unmöglich, und darum hätten die Massen-Räumigungen ganz überwiegend zu massenhaften Zwangsversteigerungen geführt, d. h. zur Verfleischung von Haus und Hof, Lad und Gut. Aber nicht nur auf die unmittelbar Betroffenen, sondern auch das ganze Wirtschaftsleben des Saargebietes hätte fürchterlich darunter gelitten: der Grundstücks- und Kreditmarkt wäre völlig durcheinander gebracht worden.

Hilfe gab es bei der Regierungskommission natürlich nicht, und die deutsche Reichsregierung durfte im Interesse des Schutzes der Reichsmark nicht ohne weiteres eingreifen.

Die Saar erkannte ihre Pflicht zur Selbsthilfe.

So kam es erstmals auch hier an der Saar aus gemeinsamer Not und der rechten Gesinnung

zum Rationalsozialismus der Tat.

Die Volksgenossen an der Saar schlossen sich eng zusammen zu gemeinsamer Abwehr der Katastrophe und zeigten den ausländischen Gläubigern eine willensstarke einheitliche Front. Hunderte von Versammlungen, eine halbe Million Flugblätter, die tägliche Kleinarbeit der Presse usw. bereiteten den Boden für den praktischen Beweis, daß hier Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Der Trutzbund verlangte

Verzicht auf Gehalt bei Versteigerungen, die einen Volksgenossen unverschuldet ins Elend stürzen würden

(also durchaus nicht bei allen Versteigerungen), und ebenso Verzicht auf Vergabe einer Hypothek auf ein derartig ansehnliches Grundstück (oder Abschluß eines Mietvertrages u. dergl.) Der Trugbund forderte, sich für einen Volksgenossen einzusetzen wie für sich selbst!

Der Erfolg der Aufklärungsarbeit war überwältigend:

die Versteigerer solcher Art fanden keine Käufer (oder Miet-) Lustigen mehr, und die ausländischen Gläubiger kamen in Bezug auf die Rückzahlungsbedingungen auch bezüglich Wünschen auf Nachlaß nunmehr durchaus entgegen; französische Hypotheken werden jetzt - soweit möglich - mit tatkräftiger Hilfe saarländischer und reichsdeutscher Kreditinstitute abgelöst.

Noch viel größer und wichtiger als die wirtschaftliche Wirkung der Zusammenarbeit ist die seelische. Die wirtschaftliche „Friedensbewahrung“ führte auch zu gerade vorbildlicher Zinsenkung im kleinen Saarland. Nicht weniger als sieben Juristen und Volkswirte beraten in der Saarbrücker Zentrale ihre Volksgenossen persönlich und unentgeltlich in den einschlägigen Streitfragen, und 18 weitere Kräfte pflegen den schriftlichen Verkehr mit den 300 Vertrauensmännern im ganzen Saargebiet. Allein im Juli 1934 führte z. B. das Trugbundesbüro Saarbrücken 1552 Ferngespräche, empfing 1336 Besucher, erhielt 3116 Briefe, führte 34 Verfammlungen durch usw.

Die Erfolge des Trugbundes wie die Zinsenkung usw. beweisen die Richtigkeit der nationalsozialistischen Wirtschaftsmeinung; die geschlossene Willensbildung allein senkte den überhöhten saarländischen Zinsstand. Der Nationalsozialismus ging damit völlig neue Wege zur Lösung der dringlichsten Wirtschaftsfragen. Ein Erfolg des neuen Systems nach Scheitern des alten.

Der praktische Erfolg des Trugbundes hat also grundsätzliche Bedeutung für die ganze große Bewegung.

Und in diesem Sinne stimmt das ungewollte Lob, das in Nordach in Lothringen in einer Aussprache der Separatistenführer und ihnen nachfolgender französischer Abgeordneter von führender Seite gesprochen wurde:

„Die Tätigkeit des Trugbundes ist katastrophal für die autonomistische Bewegung.“

Albanien dementiert

Tirana, 3. Jan. Das albanische Pressebüro veröffentlicht am Mittwochabend folgende Erklärung: Die in der Auslandspresse verbreiteten beunruhigenden Meldungen, wonach im königlichen Palast Bomben explodiert seien und Schäden angerichtet hätten, sind vollkommen fantasios und in jeder Beziehung erfunden. Ebenso sind alle Mitteilungen über eine angebliche revolutionäre Bewegung in Albanien falsch und böswillig. Die innere Lage Albaniens ist vollkommen normal.

Die Rettung der Rhönbauern

Oedland wird in fruchtbaren Ackerboden umgewandelt

In unserem neuen Deutschland wird ein bis heute fast völlig unbekanntes Land auf friedlichem Wege erobert und erschlossen: Die Rhön. Was sich hier vollzieht, wird in seiner sozialen Bedeutung das Meliorationswerk in den Pontinischen Sümpfen, das die Aufmerksamkeit der ganzen kultivierten Welt auf sich lenkte, weit in den Schatten stellen.

Bei der Durchführung des völkischen Gedankens gilt es nicht nur das Großstadtelend, sondern auch das Landelend zu beseitigen. Wie das Landelend mit seiner Volkstraft zerfallenden Wirkung ein für allemal ausgeräumt wird, das zeigt der Rhön- und Spessartaubau. Wir wollen kein technisches Können zeigen, sondern eine Bevölkerungsschicht sozial eingliedern. Auf Grund gesunder Existenz- und Wohnverhältnisse soll eine gesunde Generation heranwachsen. Nur ein gesundes Bauerntum kann dort die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft im Dienste des Volkes bilden.

Eine Viertelmillion Menschen wohnen in Rhön und Spessart. Der Ertrag ihrer Ernte reicht bis Dezember nur aus. Millionen Reichsmark müssen jährlich an Wohlhabendunterstützungen aufgebracht werden für dieses an Boden so reiche Land! Hier steht der Dr. Hellmuth-Plan ein, der mit dem Kapital neue Arbeitsquellen erschließen wird. Wir sind überzeugt, alle Rhönbauern können sich vollständig ernähren, werden die

50 000 Quadratmeter Oedland in fruchtbaren Ackerboden umgewandelt.

Es gilt, die Fehler von Jahrhunderten wieder gutzumachen!

Die Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung ist ein gut angelegtes Straßennetz. Bis heute durchzieht nur die Straße Bischofsheim - Gersfeld die hohe Rhön. Mit dem Bau einer Straße Bischofsheim - Gladungen hat man bereits begonnen und damit schon reiche Arbeitsmöglichkeit für die Arbeitlosen in der Rhön gefunden.

Um sich über die Art der Kultivierung voll-

Kommunistische Bande vor Gericht - Nachspiel zum Maikowski-Prozess

Berlin, 3. Jan. (HB-Zeit.) Unter dem Kennwort „Beer mann u. Genossen“ begann heute vor der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts ein Prozeß, der die Erinnerung an die Gerichtsverhandlung um die Ermordung des Sturmführers Hans Eberhard Maikowski wieder erweckt. Während der damaligen Hauptverhandlung stellte sich bei der Vernehmung von fünf Zeugen, den heutigen Angeklagten, heraus, daß sie an dem Ueberfall auf Sturm 33 in der Wallstraße nicht unbeteiligt waren.

Die Anklage wirft den fünf Angeklagten vor, daß sie zusammen mit den bereits Verurteilten an dem Ueberfall beteiligt waren. Der Angeklagte Beer mann war der Inhaber des berühmten Charlottenburger kommunistischen Ver-

sammlungslokals „Zum Hirsch“. Er und die weiteren drei männlichen Angeklagten sind des schweren Landfriedensbruchs, des Raufhandels bzw. der Zugehörigkeit zu einer verbotenen kommunistischen Organisation und des Vergehens gegen das Schusswaffengesetz angeklagt, während die Angeklagte Marta Köpkel, die Schwester eines der Hauptangeklagten im Maikowski-Prozess, Kurt Kossel, der augenblicklich eine hohe Zuchthausstrafe verbüßt, der Beihilfe angeklagt ist. Durch ihr Eingreifen soll es möglich gewesen sein, daß einer der Haupttäter, der Kommunist Henselau, nach Sowjetrußland flüchten konnte.

Zu dem Prozeß, der zwei Tage dauern soll, sind zehn Zeugen geladen.

Japans Taktik

Wie Radek in der „Iswestija“ die Lage sieht

Moskau, 3. Jan. (Eig. Meldung.) In der „Iswestija“ beschäftigt sich Radek mit den Folgen der Kündigung des Flottenvertrages durch Japan. Er vertritt die Ansicht, daß Japan in den nächsten Jahren wahrscheinlich versuchen werde, England auf seine Seite zu ziehen. Japan sei an sich sehr überzeugt, daß seine Politik gegenüber Rußland und China keine Intervention von amerikanischer Seite zur Folge haben werde. Gegenüber England rechte Japan darauf, daß die führenden Persönlichkeiten der englischen Industrie- und Bankenwelt sich für einen Ausgleich mit Japan aussprechen würden. Im Falle eines Krieges mit dem Rätebund verlasse sich Japan darauf, daß England ihm materielle Unterstützung angedeihen lasse, während es im Falle eines Waffenabgesandes mit USA englische Neutralität erwarte. Amerikas Politik sei aus diesem Grunde zur Zeit darauf abgestellt, Japan und England voneinander zu entfernen. Jedenfalls sei die Kündigung des Flottenvertrages eine Tat von historischer Bedeutung, deren Tragweite sich heute noch nicht überblicken lasse. Von dieser Entwicklung werde auch die Sowjetunion betroffen.

Garantierung der Unabhängigkeit Chinas?

Die chinesische Zentralregierung fühlt vor Kanton, 3. Jan. (Eig. Meld.) Die Kanton-Regierung hat das Scheitern der Londoner Flottenkonferenz zum Anlaß genommen, um eine Mission nach Kanton zu entsenden, die eine radikale Änderung der Haltung gegen Japan, die Ausräumung der chinesischen Politik in Mandschukuo und in der Mongolei, die Kündigung der zwischen Kanton und Tokio abgeschlossenen Zollabkommen und vor allem die Initiative für die Schaffung eines internationalen Status für die Verbürgung der Unabhängigkeit und Integrität Chinas fordern soll. Wie verlautet, hat die

Diplomatie der Kantinger Zentralregierung bereits vor einigen Wochen in Washington und London Sondierungen wegen eines internationalen Status für die Selbständigkeit und Unverletzlichkeit Chinas eingeleitet.

In China wird aufgeräumt

Scharfe Maßnahmen gegen das Verbrechertum 70 Hinrichtungen

Peiping, 3. Jan. Die chinesische Blätter berichten, wurden in den letzten Tagen in der Umgebung Peipings umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung des Verbrechertums getroffen. Polizei und Militär wurde zu diesem Zwecke eingesetzt. Zum erstenmal gelang es, große Verbrecherbanden zu überraschen, die sonst von polizeilichen Maßnahmen stets vorher Kenntnis hatten. Es gelang, 70 Verbrecher zu fassen, die schwerer Bestrafung entgegensehen. 70 Banditen wurden sofort hingerichtet.

6560 Beschwerden bei der Sowjetpost

Moskau, 3. Jan. (Eig. Meldung.) Auch bei der sowjetrussischen Postverwaltung wurden jetzt Mißstände festgestellt, die die höheren Stellen zu einem Eingreifen veranlassen. In den letzten sieben Monaten sind bei den einzelnen Postdienststellen nicht weniger als 6560 Beschwerden eingelaufen, Veruntreuungen und Unterschlagungen seien an der Tagesordnung. Eine Unzahl von Gelbfendungen haben ihren Empfänger überhaupt nicht erreicht.

Eine indische Terroristenorganisation ausgehoben

Kalkutta, 3. Jan. An der Grenze der Stadt explodierte im Garten einer Villa eine Bombe. Die Polizei kam im Anschluß an diesen Anschlag einer Terroristenorganisation auf die Spur, in die mehr als 15 Personen verwickelt sind. Die Polizeiorgane durchsuchten das Haus, nahmen zwei Personen fest und verfolgten weitere Spuren.

Bemerkungen

Das große Kofferpacken an der Saar

Wenn man sich über die tatsächliche französische Auffassung von dem Ergebnis der saarländischen Volksabstimmung unterrichten will, dann muß man nicht die französischen Zeitungen studieren, die zum Teil immer noch so tun, als ob der Status quo hienus werde, sondern man muß beobachten, wie diejenigen Franzosen sich verhalten, die durch irgendwelche materielle Interessen mit dem Saargebiet verbunden sind. Da kann man auf der ganzen Linie feststellen, daß kein einziger Franzose mit der Verwirklichung des Status quo rechnet, sondern daß sich jeder darauf einrichtet, daß in wenigen Wochen die Rückgliederung der Saar nach Deutschland erfolgt. Das merkt man zunächst bei allen saarländischen Behörden; alles ist bereits auf Abzug eingestellt. In erster Linie ist dies natürlich in den Büros der Regierungskommission der Fall. Bei ihrem Ausscheiden aus den Diensten der Regierungskommission erhalten die nicht pensionsberechtigten Beamten eine Abfindung, die besonders bei den Ausländern außerordentlich hoch ist. Auch werden bei der Regierungskommission bereits eilig Aktien liquidiert. Auf der französischen Berawerksdirektion hat auch das große Kofferpacken begonnen. Die französischen Ingenieure wollen beschleunigt in Frankreich unterkommen. Viele hatten bereits ihre Kündigung zum 31. Dezember ausgesprochen. Sie wurden aber von der Generaldirektion unter der Androhung der Kürzung ihrer Abfindungssummen gezwungen, vorerst noch auszuhalten. Die Berawerksverwaltung selber hat strenge Anweisungen gegeben, daß nur noch kurzfristige Aufträge vergeben werden dürfen. Der gesamte Besitz der französischen Grundverwaltungen an privaten Häusern, die sie selber erworben hatten, steht schon seit einiger Zeit zum Verkauf, zahlbar bis Januar 1935! Bis hier hat man allerdings mit dem Verkauf noch wenig Glück gehabt. Auch die französische Zollverwaltung bereitet schon ihren Rückzug vor. Man sucht zur Zeit an der lothringisch-saarländischen Grenze, die ja bisher keine Zollgrenze war, nach geeigneten Unterfunstgelegentheiten für die französischen Zollbeamten. Viele französische Beamte, die jetzt noch im Saargebiet tätig sind, haben bereits ihre Möbel sowie ihre Familien wieder nach Frankreich zurückgebracht, um den kommenden endgültigen Umzug so schnell wie möglich zu vollziehen. Unzählige Häuser aus französischem Privatbesitz, die in den Zeiten der Mark-Inflation billig gekauft wurden, stehen jetzt zum Verkauf. - Das gleiche Bild bietet die Wirtschaft des Saargebiets, an der das französische Kapital interessiert ist. Die französischen Wirtschaftskreise lehnen es auf amtliche Anweisung hin ab, Saarländern noch irgendwelche langfristigen Kredite, weder Wechsel noch Warenkredite zu geben. Man behandelt die Saarländer jetzt schon, als wenn die Rückgliederung bereits vollzogene Tatsache wäre.

Der Arbeiter und Stiepler dagegen bekommt nur so viel Land, als er für die Ernährung seiner Familie benötigt. Es hat seinen Zweck, daß der Arbeiter Bauer wird, aber der Bauer Arbeiter. Jeder einzelne Volksgenosse wird, seiner Fähigkeit entsprechend, die Arbeit finden, die ihm eine dauernde Existenz sichert. Er bekommt Arbeit, wie er sie seit vielen Jahren nicht mehr hatte, ob Handwerker, Arbeiter oder Bauer. Mit Ungeduld warten die Rhönbewohner auf die tragvolle Entfaltung des unvergleichlichen Aufbaumarktes. Die Stiepler sollen aus dem Tal heraus, auf die Höhen kommen, damit flometerrange Wege über Höhenunterschiede von 300 bis 800 Metern vermieden werden. Dann trägt auch die Viehzucht wieder mehr ein, und der Rudwitz bleibt nicht nutzlos auf den Bergen liegen.

So wird der Boden zum dauernden Segen für die Bevölkerung umgeordnet.

Neu ist der Gedanke der Anlage eines Archivs und der Schaffung einer Statistik, der in diesem Jahr zur Durchführung gelangt. Dies ist notwendig, denn sonst würde später niemand glauben, daß man früher solche vorübergehende Zustände vorfand. Jeder Weg, jedes Haus wird im Blick geschwedatet, die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen und die der Gemeinden neu aufgenommen, um nachzuweisen, daß der Plan, der theoretisch richtig ist, auch praktisch in jedem einzelnen Fall verwirklicht wird.

Man kann ein Land und seine Bevölkerung nur dann vor dem Untergang bewahren und ihm helfen, wenn man die Verhältnisse peinlichst genau kennt.

Die Propaganda über den Erfolg der Aufbaumarbeit kann nur dann gelingen, wenn man dem Ausland gegenüber, an Hand von nicht zu leugnendem Material, nachweisen kann, wie es früher war und welches Erbe der Nationalsozialismus antreten hat.

Auch die Studentenschaft hat sich in den Dienst des großen Werkes gestellt.

Die jungen Menschen sollen nicht nur beobachten, was hier geleistet wird, sondern müssen sich an der Lösung der einzelnen Probleme mit positivem Erfolg beteiligen. Sie sollen leben, wie derartige Fragen angepaßt werden. Bis

heute fehlt uns jedes Beispiel, wie solche Probleme in Angriff genommen werden. Der junge Mensch soll hier Erfahrungen sammeln und dort auswerten, wo ihn das Leben bisher einmal hinstellt! Wir haben es hier mit einer praktischen Schulung zu tun, denn die Rhönprobleme umfassen das ganze Leben.

Nur kann der Jurist leben, wohnen die Rechtsform führt, wenn sie nicht mit dem Volk verwurzelt ist. Der Historiker erlebt einen Abschnitt deutscher Geschichte, denn hier haben Untersuchungen Sinn und Bedeutung. Dem Botaniker und Zoologen steht hinreichend Forschungsmaterial zur Verfügung, da die Rhön zu den Naturkundgebiets zählt. Der Naturwissenschaftler kann beweisen, wie weit seine, der Natur abgearbeiteten Gesetze zu verwerten sind. Auch der Zoologe wird erleben, wie die Menschen bei einem kreuzbeobachten Felslein leichter wieder den Weg zur Kirche finden.

Ob im kommenden Jahre eine körperliche Untersuchung eines jeden einzelnen zur körperlichen Gesundung schon durchgeföhrt werden kann, um auch über die Gesundheitsverhältnisse genauestens orientiert zu sein, wird sich erst in den nächsten Monaten entscheiden. Auch hier schenkt man der eugenischen Pflege des Volkes besondere Aufmerksamkeit. Die jahrgärtlichen Untersuchungen der Schulkinber ergaben, daß bis jetzt alle Kinder durch falsche Ernährung traffe Zähne haben.

Die Zusammenarbeit mit dem Gau Kurhessen ist geradezu vorbildlich. Das Gefes vom 30. Januar 1934, das Fallen der Landesgrenzen, hat sich hier wunderbar ausgewirkt. Gauleiter Staatsrat Weintrich und Oberpräsident Prinz Philipp leben sich mit großem Eifer für die Aufbaumarbeit in der Rhön ein. Behörden und Parteien bemühen sich in gegenseitiger Unterstützung.

Jeder Rhönbewohner muß das Ziel leben, dem er zutreibt und dann lebt er sich mit Eifer und Leidenschaft für die Sache ein.

Der Rhönplan kann nur durchgeführt werden, weil die Vertrauensbasis geschaffen wurde. Wir haben hier positive Bevölkerungspolitik, der wir alle Maßnahmen, die durchgeführt werden, unterordnen. Hans Mainberger.

Parisi
des franz
und seine
solni, son
sen die P
ferteten
Betreue
Natürlich
Male fet
ministe
das das G
Verhandl
daß zum
Beziehun
und dem
Aufhebm
stattet.
Der „P
mit einer
das das G
zösischen
Danach w
kommen u
erkläre, w
Abkommen
verankern
Lon
Engl
Lon d
ministe
bringen
forschung
Entläs
trete
den war,
welches
lung der
wird in
Fehlens
leben nicht
wird vern
einbarung
reich und
einigt hat
ist, und
einbarung
eine gerin
Was die
trifft, so
unüberw
Wie die
ning Post
endgülti
zen in
geben, s
berühmte
Nation ein
Europas
rücken
S e p a r a
Oesterrei
teilig
falls Pole
Bedingun
Die in Pa
lich nur
Der bi
Gerald“
der entsta
ehrgeliger
Vakt auf
sich auf di
Wenn die
werden die
der Saara
vorgenom
wegen wü
eine geme
von neuen
s a ß d e r
gigkeit
natürlich
sei daher
nach Rom
artigen P
verschiede
Weise beh
Laval geh
vielleicht
streunde
lic
Der Verle
wegen So
n o d e i
ben werbe
verlangten
Leistung i
Lon d
teilt mit:
d i n u n d
gab Staa

Phantasien des „Petit Parisien“

Die neu entdeckte französisch-italienische Freundschaft wird in der französischen Presse begeistert begrüßt

Paris, 3. Jan. Die Ankündigung der Reise des französischen Außenministers nach Rom und seine Fühlungnahme nicht nur mit Mussolini, sondern auch mit dem Papst, veranlassen die Pariser Morgenblätter zu recht begeisterten

Reiseleistungen gewähren solle. Alle Nachbarstaaten Österreichs (mit Ausnahme der neutralen Schweiz) würden zu diesem Abkommen zugelassen; Frankreich, Rumänien und Polen würden als „Inaktive“ (adhérents) daran teilnehmen. Das Abkommen würde die Billigung Englands als Völkerverbindungsmitglied und Unterzeichner der Dreimächteerklärung zugunsten der Unversehrtheit Österreichs erhalten. Durch das Abkommen würden sich Österreich und seine Nachbarn gegen- und wechselseitig die Achtung ihrer politischen Unabhängigkeit und ihres Gebietsstandes gewährleisten. Bis alle Nachbarn Österreichs dem Abkommen beitreten — was Deutschland und Ungarn tun würden, sei noch nicht bekannt — würden Frankreich und Italien mit englischer Unterstützung das Versprechen abgeben, in dem Falle untereinander zu beraten, daß die Unabhängigkeit Österreichs plötzlich bedroht werden sollte. Diese Umstränge würden sich übrigens auf alle Staaten ausdehnen, die geneigt seien, dem Abkommen beizutreten, also auch die Freie und Verbündeten Frankreichs in Mitteleuropa.

Der „Petit Parisien“ wartet bereits mit einer Kennzeichnung des Abkommens auf, das das Ergebnis des Aufenthaltes des französischen Außenministers in Rom sein werde. Danach würden Mussolini und Laval ein Abkommen unterzeichnen, das es für angebracht erkläre, wenn die Länder Mittel- und Süd-Europas ein Abkommen unterzeichneten, das die Sicherheit verankere und gleichzeitig die Unabhangig-

Reise stattfinden könnte. Wegen des Mangels an Zeit wurde es jedoch für notwendig befunden, den Besuch zu verschieben, der sobald wie möglich nach dem Zusammentritt des Völkerverbundes am 11. Januar erfolgen wird.

Wien, 3. Jan. (Hö-Funk.) Die Wiener Presse steht in dem plötzlichen Entschluß Lavals, nach Rom zu fahren, und vor allem in dem Uebereinkommen Italiens und Frankreichs über einen Nichtmischungspakt Anzeichen einer gewissen Entspannung, ohne es sich allerdings zu verhehlen, daß von einer Einigung zwischen den beiden Staaten noch lange nicht die Rede sein kann.

So schreibt die „Reichspost“, in den schwebenden Fragen zwischen Frankreich und Italien scheine in der letzten Zeit zwar eine bedeutende Annäherung, aber noch keine Einigung erreicht worden zu sein. Die persönliche Unterredung zwischen Mussolini und Laval solle nun diesen letzten entscheidenden Schritt vollziehen. Der römische Korrespondent des Blattes erklärt, von hoher diplomatischer Seite in Rom habe er die Mitteilung erhalten, daß die Komreise Lavals nur durch ein entscheidendes Eingreifen Mussolinis zustande gekommen sei.

London ist pessimistischer

Englische Stimmen zum Besuch Lavals

London, 3. Jan. Die Nachricht, daß Außenminister Laval das Wochenende in Rom verbringen wird, hat in London große Ueberraschung hervorgerufen und der Stimmung der Enttäuschung, die angesichts des plötzlichen Eintretens unerwarteter Schwierigkeiten entstanden war, ein Ende bereitet. Die Frage, durch welches Mittel die so plötzlich eingetretene Stö- rung der Verhandlungen beseitigt werden sei, wird in der Londoner Presse angesichts des Fehlens von Mitteilungen maßgebender Stellen nicht mit Bestimmtheit beantwortet. Doch wird vermutet, daß der Wortlaut der Vereinbarung über Österreich, auf die sich Frankreich und Italien angeblich am Samstag geeinigt hatten, inzwischen abgeändert worden ist, und zwar in dem Sinne, daß die Verein-

baris am 22. Dezember der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechungen in London in nächster Zeit wieder aufgenommen würden. Während seines Aufenthaltes in Südfrankreich hielt sich John Simon in enger Verbindung mit den Erbeten der französischen und der tschechischen Regierung, deren Ergebnis die Reise nach Rom am 3. Januar ist. Man hatte gehofft, daß der Besuch der französischen Minister in London unmittelbar nach dieser

Führertagung der badischen NSDAP

am 6. Januar in Karlsruhe

(Eigener Bericht des Spatenkreuzbanner.)

Karlsruhe, 3. Jan. Der Gebietsführer der NSDAP, Friedhelm Kemper, teilt mit: Am 1. Januar begann bereits wieder unser Dienst im neuen Jahr. Wir marschierten an die Gräber und Denkmäler unserer gefallenen Kameraden des großen Krieges und der nationalsozialistischen Revolution und legten schweigend Blumen und Kränze nieder.

Stellvertreter des Reichsjugendführers Hartmann Lauterbacher

vor dem Rathaus und anschließend reibt sich in der Festhalle jene große Haupttagung 8-10 Uhr an, bei der Hartmann Lauterbacher sprechen wird.

Gleich darauf versammeln wir uns in Dörfern und Städten des ganzen Deutschen Reiches, um durch Gemeinschaftsleistungen die Rede unseres Reichsjugendführers vom Grabe Herbert Horstus uns anzuhören und die Parole des neuen Jahres entgegenzunehmen.

Diese große Führerfundgebung wird umrahmt von einer kulturellen Feierstunde der Jugend, bei der Hunderte von Jungen und Mädchen mitwirken werden.

„Das Jahr der Erntedankung!“ steht im Zeichen des Einfaches aller Kräfte. Im ganzen Reich werden sofort große Führertagungen durchgeführt, um die Arbeit des neuen Jahres mit frischer und freier Kraft in Angriff zu nehmen.

So werden am kommenden Samstag und Sonntag aus dem ganzen badischen Land, vom Oberrhein bis zum Odenwald, vom Schwarzwald, vom Main und vom Neckar bis zum Oberrhein die Führer und Führerinnen in der Landeshauptstadt zusammenkommen und nach der Arbeitstagung heimgehen mit dem gefärten Gefühl eines frohen Kampfbundes.

Die Führertagung des Gebietes 21 (Baden) findet am Sonntag, 6. Januar in Karlsruhe statt. Karlsruhe wird im Zeichen der Hitlerjugend-Führertagung stehen.

Es soll das kommende Jahr begonnen werden mit Arbeit an unserem Volke. Es lebe der Führer! Es lebe die Zukunft der Nation! Es lebe der Nationalsozialismus! Heil Hitler!

gez. Friedhelm Kemper, Gebietsführer der NSDAP.

Die Tagung der Abteilung Rundfunk

(Eigener Bericht des Spatenkreuzbanner.)

Karlsruhe, 3. Jan. Im Rahmen der großen Führertagung des Gebietes Baden der Hitlerjugend am 6. Januar 1935 findet am Vormittag eine Sondertagung der Abteilung R (Rundfunk) statt, die von dem Abteilungsleiter R in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerff, durchgeführt wird. Gebietsführer Cerff wird mit acht Mitarbeitern erschei-

eine geringere Reichweite erhält, als Frankreich ursprünglich wünschte.

Was die Verhandlungen über Nordafrika betrifft, so erwarten die Londoner Blätter keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr.

Wie der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ hört, hat Italien sich gegen eine endgültige Festlegung der Grenzen in Mitteleuropa erklärt und angeboten, Südslawen durch die Erklärung zu beruhigen, daß die Einheit der südslawischen Nation ein wesentliches Element der Festigkeit Europas bilde. Dies würde ein Abrücken Roms von den kroatischen Separatisten bedeuten. Italien und Österreich hätten sich anscheinend mit der Beteiligung Rumaniens einverstanden erklärt, falls Polen ebenfalls eingeladen werde. Diese Bedingung habe Laval angenommen.

Die in Paris erreichte Vereinbarung sei eigentlich nur eine Vorbereitung zu weiteren Vorbereitungen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ behauptet, Mussolini habe angesichts der entstandenen Schwierigkeiten geraten, alle ehrgeizigen Pläne für einen mitteleuropäischen Pakt aufzugeben und sich auf die rein französisch-italienischen Fragen in Afrika zu beschränken.

Wenn dies in persönlichen Aussprachen geregelt werden würde, dann müßte nach Erledigung der Saarabstimmung die mitteleuropäische Frage vorgenommen werden. Des guten Eindruckes wegen würden Frankreich und Italien vielleicht eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der sie von neuem ihre Hingabe an den Grundsatz der österreichischen Unabhängigkeit versichern würden. Laval wünsche natürlich vor allem, sein Ansehen zu retten, und sei daher bereit, beinahe unter jeder Bedingung nach Rom zu gehen. Somit seien die großartigen Pläne auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden, wo sie vielleicht in klügerer Weise behandelt werden würden.

Laval gehe nach Rom zu dem beschiedenen, aber vielleicht praktischen Zweck, mit Mussolini über fremde Gebietssteile und die Stellung der Italiener in Tunis zu verhandeln.

Der Berichterstatter glaubt allerdings, daß es wegen Somaliland und der dortigen Eisenbahn noch ein hartnäckiges Feilschen geben werde, da die Franzosen den von Italien verlangten Preis nicht gern ohne eine Gegenleistung in Europa bezahlen würden.

Die Rolle Englands

London, 3. Jan. Das Auswärtige Amt teilt mit: Bei seinen Besprechungen mit T. E. Wilson und Laval über die europäische Lage gab Staatssekretär Sir John Simon in Pa-



Einer der ältesten Kämpfer des Gaues Kurmar, Standortführer Erich Koebke, Kreisamtsleiter von Schlochau, der nach Berlin übergeführt worden war, wurde mit hohen Ehrungen auf dem Herz-Weißel-Friedhof in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Regierung und der SA feierlich beigesetzt.

nen und zwar Kamerad Köpke für den Schulfunk, Stumme und Spitta für Musik, Roth für Hörspiel und Dichtkunst, Pabel für Funktechnik und Hilde Freitag für den V D M - Funk. Die Rundfunkarbeit der badischen Hitlerjugend wird durch diese Tagung eine wichtige Förderung erfahren.

Der Dank des Führers für die Neujahresglückwünsche

Berlin, 3. Jan. (Hö-Funk.) Dem Führer und Reichskanzler sind zum Jahreswechsel aus allen Teilen des Reiches, besonders auch aus dem Saargebiet, eine Fülle von brieflichen und telegraphischen Glückwünschen aus allen Bevölkerungskreisen zugegangen. Auch zahlreiche Deutsche im Ausland haben ihre treue Anhänglichkeit an die alte Heimat durch Grüße und Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl dieser Rundgebungen und seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme nicht möglich ist, die Glückwünsche einzeln zu beantworten, läßt er auf diesem Wege allen, die seiner in Treue gedacht haben, seinen herzlichsten Dank übermitteln.

Rudolf Heß dankt für Neujahreswünsche

München, 3. Jan. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt im „Süddeutschen Beobachter“ bekannt: Für die aus Anlaß des Jahreswechsels übersandten Glückwünsche spreche ich auf diesem Wege meinen Dank aus und erwidere diese Wünsche aufs Beste.

Reichsrechtsamt der NSDAP

Berlin, 3. Jan. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

1. Ab 1. Januar 1935 ist die Amtsbezeichnung der Rechtsabteilung Reichsleitung: Reichsrechtsamt der NSDAP. Die Post ist zu richten an das Reichsrechtsamt der NSDAP, München, Brunnstraße 10.

2. Die Amtsbezeichnung der Gau- bzw. Kreisrechtsstellen ist ab 1. Januar 1935: Rechtsamt des Gaues bzw. Rechtsamt des Kreises. Der Reichsleiter des Reichsrechtsamtes: gez. Dr. Frank.



KUNDENDIENST FR. HARTMANN
Fernsprecher 40316 Seckelheimerstraße 68a

Auf dem Eise eingebrochen

Drei Todesopfer — Eine Frau bei dem Rettungsversuch ertrunken

Beuthen, 3. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Neujahrstage in der kleinen Ortschaft Platositz, Kreis Beuthen, ein furchtbares Unglück. Auf dem Dorfteich, der nur eine dünne Eisschicht trug, vergnügten sich fünf Kinder mit ihren Kollerschiffen. Plötzlich brach das Eis und die Kinder stürzten ins Wasser. Auf ihre Hilferufe eilten eine 67jährige Frau Köhler und der 15jährige Hiltlerjunge Kremer herbei und versuchten, die Kinder aus dem Wasser zu ziehen. Die beiden Retter brachen dabei selbst ein. Während der Hiltlerjunge mit einem Kind das Ufer erreichen konnte, ging die alte Frau unter. Der Bergmann Reintoch und ein anderer Mann, die an der Unglücksstelle vorüberkamen, setzten das Rettungsversuch fort. Reintoch konnte die Frau und die Kinder aus dem Wasser ziehen. Die alte Frau und zwei vier- und fünfjährige Kinder waren bereits tot. Die anderen Kinder wurden nach hundenlangen Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen.

In Kürze

Saarbrücken. In der „Saarbrücker Landeszeitung“ wird eine Erklärung sämtlicher Dechanten des Saargebietes veröffentlicht, die sich entschieden gegen die von den Statusquoten ausgehende Behauptung wenden, daß ein großer Teil der Weislichen am 13. Januar für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet stimmen würde. Ferner wird eine Erklärung der Führerschaft der katholischen Saarjugend gegen den Status quo veröffentlicht.

Stockholm. Wie der Polizeichef Lieberg berichtend mitteilt, soll seine Aufgabe im Saargebiet darin bestehen, zusammen mit anderen neutralen Persönlichkeiten die neutralen Vorhaben der verschiedenen Wahlkomitees zu informieren und nach der Abstimmung die Zusammenrechnung mit zu kontrollieren.

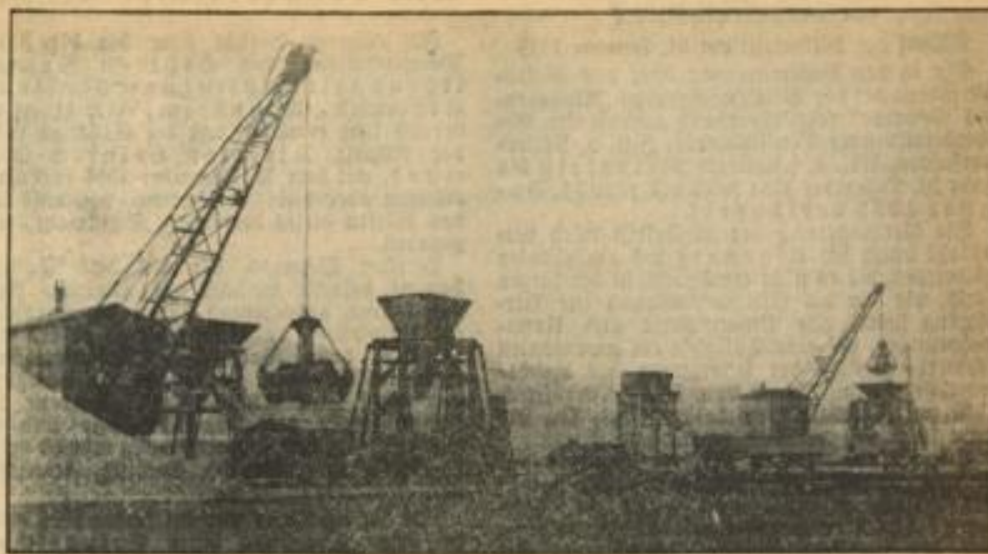
Washington. In Amsterdams wurde angekündigt, daß man keine weiteren Schritte gegen den in Saint Petersburg (Florida) verhafteten japanischen Studenten Hoshio Matsuda unternehmen werde. Matsuda hatte bekanntlich Lichtbildaufnahmen von Todsanlagen und einem Kreuzer gemacht. Wie ein Beamter der Marinebehörde sagte, besitze keine Bestimmung, die Lichtbildaufnahmen in Handelshäfen verbiete. Der japanische Marineattaché in Washington hat dem Marineamt mitgeteilt, daß Matsuda Kapitänleutnant sei und dem Marineattaché zugeteilt sei. Matsuda ist bereits aus Saint Petersburg nach New York abgereist.

MANNHEIM

Das kleine Volkslied

Es wanderte durch die deutschen Lande, das kleine Volkslied im unscheinbaren Gewand, und wollte sehen, ob die Menschen es vergessen hätten. Da kam es in eine große Stadt mit drückenden Mauern und dunkleren Häuserreihen. Ganz Bang wurde ihm ums Herz und nur zaghaft wagte es an einer Tür anzuklopfen, und um Aufnahme zu bitten. Da kam es aber schon an. „Du armeloses Ding, weißt nicht, wer dein Vater und wer deine Mutter ist, schrei dich fort!“ Traurig ging das Volkslied weiter durch die Straßen. Es konnte wohl Vater und Mutter, nur mit Namen konnte es sie nicht nennen, die waren im Lauf der Zeit vergessen worden. Es fühlte sich so fremd im Land, und das Getöse und Gerede der Menschen tat ihm weh. War es heimatlos geworden? Es wußte es selbst nicht. Seine Heimat war ein schönes Land, in dem Fröhlichkeit und ernste Größe, Scherz und stille Sehnsucht beieinander standen. Sie hatte auch einen Namen und hieß „Deutsche Seele“. Aber seit einiger Zeit lachten die Menschen, wenn das Volkslied ihren Namen nannte und meinten, das sei nichts Neues. An allem, was an dem kleinen Wesen war, hatten sie etwas auszusetzen. Sein Gang war den Menschen zu ungleichmäßig und seine Kleidung zu schlicht. Freilich, es liebte nicht, sich anzuputzen und bracht es auch nicht fertig, immer im gleichen Schritt dahinzugehen mit heuchlerischer Gleichmütigkeit. Es tanzte oder trauerte, es häufte oder schlich traurig und ließ den Kopf hängen, gerade, wie ihm ums Herz war. Manchmal marschierte es lustig auf der Landstraße und summt: „Wohlan, die Zeit ist kommen, mein Pferd, das muß gefattelt sein.“ Zu anderer Zeit aber setzte es sich unter einen kornigen, traurigen Welsenhaufen und sein Herz krampfte sich in bangem Schmerz zusammen, als es zu singen ansang: „Ich hab' die Nacht geträumt wohl einen schweren Traum.“ Einmal als er mit seinem Leib einsam über das Feld ging und sang: „Es dunkelt schon über der Heide, nach Hause laßt uns gehn. Wir haben das Korn geknitten mit unserm blanken Schwert“, da dachte es plötzlich hinter ihm: „Wißt du etwa ein Liedlein, wo hast du denn deinen Reim gelassen?“ Da schämte sich das kleine Lied und eilte schnell hinweg. Aber als es ein Mädchen traf, dem so eigen ums Herz war, als es die silbernen Sterne am Himmel sah und an den Liebsten in der Ferne dachte, da konnte das Liedlein nicht anders, es mußte auf diese roten, frischen Lippen häufen, so daß

es von dort ertönte: „Gold und Silber, Edelsteine, liebster Schatz und du bist mein. Ich bin dein, du bist mein. Ach was kann denn schöner sein!“ — Als das Volkslied einmal zu einem kleinen Haus hereinsehnte, wo ganz arme Leute wohnten, die aber doch auch ihr Glück hatten, da sang es munter: „Wo e kleins Hätle steht, is e kleins Gütle...“ — So war das Lied lange durch die Lande gezogen. Was es erlebte und sah, und das war so unendlich viel, ließ es in anspruchsvollen Worten und Liedern erklingen. An stillen Orten fand es manchmal freundliche Aufnahme bei den Menschen, aber die Weltfinder zogen sich stolz von ihm zurück. Da wurde das kleine Lied ganz schüchtern und fand sich in der Welt nicht mehr zurecht. — Und wieder einmal wurde es Frühling, da war alles anders. Auf den Straßen, in Wald und Feld, auf Wiesen und an Bächen, auf Bergen und am Meer, zogen Scharen fröhlicher Jungen und Mädchen, und einfache Lieder strömten ihnen aus dem Herzen. Und aus ihren Stimmen klang ein harter Glaube an Heimat und Volk. Da lautete das Volkslied entzückt und sein kleines Herz klopfte vernünftig. Hatte es doch wieder eine Heimat?! E. R.



Kranen am Neckarufer

Arbeitslied

Rimmermüde drehn sich die Maschinen
Im gleichen Rhythmus jedes Rad,
Alle sollen doch dem Menschen dienen,
Der sie selbst erfunden hat.

Hammerschläge, Meißel Klängen
Durch den großen, weiten Raum,
Wenn dann alle Räder singen,
Hört man seine Stimme kaum.

Geistesarbeit muß sich hier gestalten
Segenbringend zu der Menschheit Glück,
Alle Kräfte müssen sinnvoll walten,
Vorwärts mit der Arbeit, nie zurück.

Was aus all den tausend Klängen
Dann am Tag geboren wird,
Was in soviel Arbeitsgängen
Uns dem Ziel entgegenführt,
Sehen wir dann vor uns liegen.
Sauber, schön trotz schmutziger Hände,
Kopf und Hände müssen siegen
Ueber Eisen doch am Ende.

Morgens, wenn die Rebel nachtakt fallen,
Dunkelheit versperrt des Auges Blick,
Von dem Turm die Kirchenglocken schallen,
Eilen wir zur Stätte der Fabrik.

Bew.

Lachende Masken

Wie schnell vergehen Tage und Wochen. Wir Mannheimer haben gerade die Strapazen des Weihnachtsfestes und des fröhlichen Empfangs des neuen Jahres hinter uns. Frohsinn, Heiterkeit und Herzlichkeit, Stimmung herrschten in Mannheims Straßen und Lokalen. Kaum sind nun die Feste des Jahres 1934 vorbei, so meldet sich auch schon das junge Jahr 1935. Es kündigt uns wieder eine lustige und fröhliche Zeit an, den Karneval, der in diesem Jahre zwar erst Anfang März seine Höhepunkte erreicht. Der Karnevalszug der Mannheimer Karnevalvereine war der offizielle Auftakt des nächtlichen Treibens, das in den kommenden Wochen immer mehr allüberall einziehen wird und das nach dem Gang der Hauptfesttage erst mit dem grauen Schermentwoch endet. Wer könnte uns ein besserer Räuber des Karnevals 1935 sein als „föllische Mädels“ und ein patenter „föllische Jung“? Ueber Nacht sind sie angekommen, haben von Mannheim Besitz ergriffen, und „Lachende Masken“ sind es, die gebieterisch ihre gewohnte Umgebung verlangen und erhalten. Karnevalspfeife grüßen von den Bänken, Laternen schaukeln von Säule zu Säule, das ganze Palast-Kaffee sieht im Zeichen des Karnevals. Selbst die neueste Erfindung des Volaks, das Mikroskop, ist nicht verschont geblieben. Ein munteres Treiben steigt zu ihm hinab, Lampions in die Höhe steigen lassend zu all den komischen Gesichtern, die von der Brüstung auf das fröhliche Volk hinabschauen. Die Hauskapelle läßt sich in der neuen Umgebung schicklich wohl, spielt muntere Weisen, mit denen man Emil Kröll, den fröhlichen Kölner Plauderer, begrüßt. Lustige, beitere Worte verschaffen sofort Stimmung, und dann leben vor unsern Augen in bunter, schillernder Pracht all die Fastnachtstypen und

Kostüme vorbei, die uns der diesjährige Fasching bringen wird. Mit Gesang, Tanz, Spiel und Humor vermitteln uns reizende Kölsche Mädels Kostüme aus alter und neuer Zeit, von allen Ländern der Erde. Wilde slawische Weisen lösen das jüdische Spiel des Kokozelalters ab, Walzermelodien ertönen, schwermütig klingt ein Tango an unser Ohr, und das Auge kann kaum das Gebotene erfassen. Der Spanier folgt dem Apachen, die lustige Valerin sucht sich Modelle, das Gänseleiel muß dem bayerischen Paar weichen, die blonde Kathrein löst heim mit dem Schifferkavier ab, und der „Schwarze Jäger Johanna“ marschiert kramm auf. Drei Schützlinge treiben ihr loses Spiel, auch Aman-Allah darf nicht fehlen. Die feurige Spanierin weiß ebenso wie die spitzentanzende Balletteuse zu begeistern, Hängel und Greuel und das lustige Holländer Paar gewinnen die Herzen. Zwischen der stolzen Venezianerin in prachtvollem Kostüm, der Indianerin, der Annemarie und all den prachtvollen und kindlerlich merkwürdigen Masken steht aber immer wieder Emil Kröll, der Sololeistungen zum besten gibt und sich als hervorragender Tänzer erweist. Zum Schluß sind es der Walzer in deutschem Stil und die unheimliche Donauwalzermelodie, die das Publikum aufs höchste begeistern, so daß Kröll und seine Tänzerin wiederholen müssen. Prinz Karneval erscheint schließlich mit seiner Schaar und tündet uns das hohe Treiben kommender Zeiten an. Prachtvolle, geschmackvolle Kostüme, von reizenden Tänzerinnen getragen, Emil Kröll als lustiger Anjager und nicht zuletzt die ausgezeichnete musikalische Untermalung lassen so schnell nicht den „Tanz der lachenden Masken“ vergessen. Hs.

Der Markt im neuen Jahr

zeigte so ziemlich das gleiche Gesicht wie im Dezember. In-a auch die Marktleute in etwas größerer Zahl erschienen waren als vor acht Tagen, so aab es doch noch auf den Wänden der Pfälzer Bauern sehr viele Läden. An Gemüse herrschte dennoch kein Mangel, da ja die übrigen Erzeuger in ausreichenden Mengen angeliefert hatten. Neben sehr schönen Blumenkohlköpfen sah man viel Krautstahl und größere Poffen Endivienalat, neben dem Spinat, der weniger stark begehrt wurde. Die geringe Anzahl ausländischer Tomaten drückte sich im Preis aus und die Käuferinnen zelten auch keine Lust für die Paradiesäpfel einen Preis anzulegen, der das zehn- bis fünfzehnfache des Preises betrug, der im Sommer zur Erntezeit verlangt wurde. Auf dem Obstmarkt gab es neben deutschen Äpfeln und Birnen vorwiegend noch Orangen und Mandarinen. In den Fischbottichen schwammen noch etliche Karpfen, die sich noch einige Tage länger ihres Lebens erfreuen durften, nachdem der Absatz zu Weihnachten und Silvester nicht ganz so groß gewesen war, wie man erhofft hatte. In den Blumenständen gefelkten sich zu den Alpenveilchen und zu den Tulpenblüten die ersten Hyazinthen.

Unsere schlauen Mannheimer haben natürlich sofort entdeckt, daß wir in unserer Mittwoch-Abendausgabe das Wetterhäuschen an den Ring-Anlagen mit der Kollegin am Paradeplatz verwechselt haben. Wir gefieken selbsterfindlich tief zerknirscht unseren Irrtum ein. Ran steht also mal wieder, was einem aus grenzenloser Enttäuschung über den ausbleibenden, beizergeschten Schnee alles passieren kann.

Ahasver fährt Kompressor ...

Reportage aus einem Zigeunerlager - Von Hans Wörner

Witten zwischen den Bohnenblauen am Rande der Stadt liegt eine kleine Tanzstube. Zwei verrostete Blechschilde an den Stämmen alter Bäume zeigen den Weg von der breiten Ausfallstraße durch einen kurzen Seitenveg auf den Hof des Benzinwärters. Wer mag diese versteckte Treibstoffquelle überhaupt finden? „Dett fragen Sie richtig!“ rufte der Mann in Holzpantinen. „Wer mir nicht kennt um meine aufmerksam Bedienung, der findet mir hier Jarnick!“ Während der Pumpenhebel in der Hand des Tankwärters hin und her pendelt, schaue ich mich ein wenig um. Drei oder vier Borden lehnen an dem als Wohnlaube ausgeführten Haus des Tankmannes. Die Türen verschwinden fast hinter Reflektorschildern. Ueber den Zaun aus der anderen Seite des Grundstücks kann man mitten in das Laubengelande sehen. Radioantennen und schmale Rauchschächle über den geteerten Holzdächern. An der ersten Laube dort steht knallblau der Name ihres Besitzers. Krowutzke.

Aber dann beschäftigt mich die merkwürdige Geschäftslage des Tankwärters doch wieder mehr. „Trotz aller Abgeschlossenheit scheinen Sie aber doch ein paar Generaldirektoren in der Randschaft zu haben! Da drüben in dem offenen Schuppen zum Beispiel der feurbale Kompressor.“

„Dett Ze sich man nich irren, Reester! Wat der Kompressor is, der gehört nämlich den Zigeunern von dahinten? Ach so, wenn man hier links neben der Wohnlaube von Krowutzkes durchschaut, steht man buntgefarbene Zigeunerwagen. Dort kommen richtig auch zwei braunhäutige Knaben, barfuß im Monat Dezember, weiße Zähne wie Fohlen zwischen

den lächelnd geöffneten Lippen. „Können Sie mir, vittaschön, sagen, wieviel Ihnen es ist?“ fragt der kleinere von den beiden und schielt dabei auf die Taschenklappe meines Mantels. Ich hebe das Handgelenk vor die Augen, aber ich muß gerade die Hand, an der ich die Uhr trage, schnell wieder sinken lassen ... um den kleinen Bengel auf die braune Kinderpatsche zu schlagen, mit der er flugs in meine Manteltasche wollte ...

„Na, nun können Sie sich ja denken, wat unreinerer mit die Gesellschaft umgeht! Wenn ich Wertjeun damisse, wo ich ih bin? Dahinten mana die Wagen. Der Ehel vons Janze rücht die Klamotten meistens auch raus, weil er sich nämlich bei mir halten will von wegen der Standgeld!“

„Standgeld, richtig! Der Kompressor! „Und den Zigeunern gehört der fabelhafte Wagen?“

„Sicher! Dett sind jezimmermanen ganz moderne Zigeuner! Früher ham se mit Säulen jehandelt, den is nu nisch mehr, basteln Se, nu machen se ihren Handel mit Autos. Sie farriolen im janzigen Bataland herum, alle zwee bis drei Monate sin se mal hier, und immer mit anderen Wagen. Der da drüben - der jehört nämlich auch dazu - den ham se vorige Woche ansjehbracht. Also der krauchte man bloß noch. An dann ham se einen Tag lang palawert und lieberlegt, dann ham se dett unterste an dem Wagen zu oberst jehrecht, und nun läßt der Wagen wieder wien Dopp! Dett müssen se basteln! Früher ham se die Säule jerecht jedippt, det die für zwee Stunden uffm Werdemart uffsteten konnten wie englischer Volkblut, nu machen se dett mit den Wagen jenau so. Der Duffo, wat nämlich der Ehel is, der macht Ihnen einen Motor jerecht, dett er vor zwee

Tage mehr kauft, als er jemals geleistet hat. Glycerin mana den Spirit und lauter sone Geheimmittelchen, jawoll ...“

Ein großer, kräftiger Mann mit breiten, schwankeenden Hüften, in hellgrauen Knickerbockern, zu denen er alljährte Wadenstrümpfe und blaßgelbe Riebertreten trägt, kommt vergnügt von der Wagenburg quer über den Zaun auf den Tanzplatz. Das ist Duffo selbst, der Führer der autobahndelnden Zigeuner. Er hat unbeschreiblich dichtes, schwarzes Lockenhaar und grobe, fleischige Hände mit orientalischeren Grübchen über den Knöcheln.

„Immer fleischlich, immer fleischlich!“ lacht er dem Tankwart zu, der mit der Fettspritze halb unter meinem Wagen sitzt. Und vergnügt darüber, einen Dammnen arbeiten zu sehen, bleibt er stehen und grüßt freundlich und beweglich zu mir hin.

„Was wollen Sie haben für diese kleine Wagen? Ich brauche nicht hören, wie kaufen der Motor, ich habe dreihundert Mark!“

„Augenblick mal, Herr Duffo! Der Wagen gehört mir überhaupt nicht!“

„Um so besser für Sie, können Sie kaufen von mir eine fabelhafte Kompressor für vierhundert Mark, so gutt wie geschenkt!“

„Rein, danke, der frist mich ja arm an Benzin!“

„Nix, nix, Benzin! Ich haben eingebaut eine Erdinduna, Sie jahren Kompressor mit fünfzehn Litern, Garantie! Vittaschön, kommen Sie mit ...“

Vittaschön! Sagte der kleine Junge, dessen Paßschand ich von meiner Manteltasche weggeschlagen mußte, nicht auch vittaschön ... dieses Wort erinnere und warnet mich. „Rein, danke, Herr Duffo! Ich kaufe weder den Kompressor, noch sonst ...“

„Sagen Sie nicht sonst, ehe Sie wissen, was haben ich zu verlaufen, Sie können haben, was Sie wollen, mein Herr!“

Und ehe ich wirklich an Abwehr denken kann, bin ich mit Duffo, dem Rhabber, der mit Autos handelnd durch das Land wandert, auf dem Wege zu der Wagenburg. Ach, Wagenburg romantisch, wie anders schaut sie hier aus! Die Wohnwagen laufen auf Luftreifen, hat der Pferdebediener gibt es hier Anhängerzuggeräte. Und nicht weniger als sieben Wagen stehen und warten auf einen Käufer. Einje sind typisch gewienert und alänen trotz des Winternebels, als hätten Duffos Leute Sonnenreflexe auf die Kühlerhaube poliert. Andere stehen und frieren in der ganzen Kämmerlichkeit abgewrackter Fahrzeugen. Und gerade eines von ihnen soll ich kaufen.

„Ich weiß, Sie denken, das ist nichts, das ist Povel. Aber die Waldküne, bester Herr, generalküpperholt!“ Duffo greift an die Andreturbel und dreht sie ein einziges Mal. Prrr! Der Motor ist da!

„Und wenn Sie nicht heute entschließen, lieber Herr ... Vittaschön, darf ich vorstellen meine Tochter ...“ Ein glutäugiges Mädchen drückt sich schon an mir vorbei und misst meinen Mantel ... Und wenn Sie nicht entschließen, bester Herr, kommen Sie wieder hierhin alle paar Woche, Sie finden immer etwas Neues, wir werden Ihnen beschaffen, was Sie wollen brauchen ...“

Ich gebe zum Tanzplatz zurück. Der kleine Junge begegnet mir, und ein schimpfender Tankwart empfängt mich. Der Verschluß meines Kühlers ist nämlich verschwunden ...

Duffo ohrfeigt seinen jüngsten Sohn und greift ihm blitschnell unter die schmutzige Bluse. Richtig, mein Kühlerverschluß. Und ehe Herr Duffo seinen großen Wagen anspannt, um einen Interessenten zu besuchen, sage ich ihm, ich hätte seinen jungen Sohn wohl nicht zu Unrecht für seine „Abteilung Ersatzteile“. Duffo wiegt freundlich lächelnd den schönen Kopf. Dann aber brant er donnernd los - Rhabber fährt Kompressor ...

... es, so daß
ichtung ein-
Schmal-
entprechend
u d halle
f, bei der
günstige
Allerdings
Ausnahme
Schirme ent-
er Wirbel-
nhalle ver-
Später ent-
arbeit mit
l und Ra-
stern, das
auf die ge-
ermöglichen
auf einer
alle vorge-
abfahrende
b hm, um-
legte also
he l e zu
zum Ran-
Dah eine
anlage ganz
wurde da-
ei dem ein-
ht rentabel
st bei dem
Luftschiff-
en.
neuen ersten
steht wohl
Deutschent
im er 1936
er soll mit
dem Verfehr
heodor.

etter?
enststelle

erstreckt sich
idende sind
ropa nach
n betricht-
roßt herbei-
reits von
wirbel von
vorausicht-
der Ocean-
en wird.
nach neblich
ster Regen,
ebliches, im
Beginnende

d
8. I. 85
207
201
116
218
861
248
154
198

ad
8. I. 85
—
—
—
121
248

gen!
210/1K
1.05
l. Mk. --90
Kunststr.



Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Am kommenden Sonntag, dem Dreikönigstag, beansprucht zwar die Pokal-Vorrunde der Gau-Auswahlmannschaften im deutschen Fußballsport das Hauptinteresse, aber auch die wenigen Punktspiele, die stattfinden, werden ihr Publikum finden. In den vier süddeutschen Gauen gibt es insgesamt nur acht Meisterschaftsspiele, da ja die Mehrzahl der Gauligamannschaften Spieler für die Gaumannschaften abstellen muß und daher spielfrei bleibt.

Die wichtigsten Treffen hat diesmal der Gau Südwest zu verzeichnen. Der Spitzenreiter Wormalia Worms muß nach Wormheim zum FC Schweinfurt, und in Offenbach treffen sich die Kickers und die Eintracht. Den größten Gewinn aus diesen Spielen könnte - Rhönix Ludwigschafen stehen! In Baden wird voraussichtlich der VfL Neckarau auf dem zweiten Tabellenplatz vorstehen, und auch Mühlburg könnte im Falle eines Sieges über Forzheim zur Spitzengruppe vordringen. In Württemberg steigt nur das Stuttgarter Lokaltreffen zwischen den Sportfreunden und dem Sportclub. Ein Blick auf die Tabelle zeigt, um was es hier geht! In Württemberg wird der FC Nürtemberg selbst zu Hause gegen den FC Schweinfurt seine Last haben, zumal jetzt nach der anstrengenden Spanienreise. Schwaben Augsburg hat bei Wacker München wenig Aussichten und dürfte Tabellenletzte bleiben.

Gau Baden

VfL Neckarau - Germania Karlsruh (3:1)
VfB Mühlburg - FC Forzheim (1:1)
Der VfL Neckarau mühte gegen Germania Karlsruh zu einem glatten Sieg. Die ungeschickte Spielweise der Karlsruher wird den Neckarauern besonders gut liegen, und ihr Sieg sollte zahlenmäßig recht klar ausfallen. Der VfB Mühlburg scheint nun - reichlich spät, aber noch nicht zu spät - endlich die Form gefunden zu haben, die man von ihm schon anfangs der Spielzeit erwartete. Dem Sieg über Baldbos könnte am Sonntag ein Erfolg über den FC Forzheim folgen. Die Forzheimler haben eine gute Möglichkeit, aber im Sturm haben die Spieler wenig Chancen. Wir glauben, daß Mühlburg knapp gewinnt.

Gau Südwest

FC Schweinfurt - Wormalia Worms (1:3)
Kickers Offenbach - Eintr. Frankfurt (1:2)
Union Kickertal - FC Lautern (1:0)
Der Spitzenreiter Wormalia Worms landete feinerzeit im Vorspiel gegen den FC Schweinfurt einen Bombensieg. Grund genug für die Wormsler, sich diesmal besonders ins Zeug zu legen, um diese Schlappe wettzumachen. Wenn Frankfurt wieder mit komplettem Sturm

antreten kann, dann sollte ein knapper Erfolg möglich sein. Niemand würde sich mehr darüber freuen, als der spielfreie Rhönix Ludwigschafen! Die Kickers Offenbach sind augenblicklich so gut in Fahrt, daß man sie auch im Spiel gegen die technisch ausgezeichnete Eintracht Frankfurt in Front erwarten muß. Da sich beide Mannschaften aber sehr genau kennen und die Eintracht auch kampfkraftiger geworden ist, wird man auch den „Niederwäldern“ eine Chance einräumen müssen. - Union Kickertal sollte zu Hause den Vorspielsieg über den FC Lautern wiedermalholen.

Gau Württemberg

Sportfr. Stuttgart - SC Stuttgart (2:4)
Die Stuttgarter Sportfreunde, die in der Tabelle bedenklich tief stehen, haben eine Niederlage gegen den SC Stuttgart wettzumachen. Ob das Vorhaben gelingt, steht allerdings auf einem anderen Blatt, denn der

Sportclub hat zuletzt ausgezeichnete Spiele geliefert. Ein Sieg würde den Sportclub vorerst in Sicherheit bringen; für die Sportfreunde würde die Lage im Falle einer Niederlage sehr hoffnungslos.

Gau Bayern

FC Nürnberg - FC Schweinfurt (0:0)
Wacker München - Schwab. Augsburg (1:1)
Wenn die Spieler des FC Nürnberg die Spanienreise gut überstanden und die Stürmer tatsächlich das Schießen gelernt haben, dann sollte es auch gegen den starken FC Schweinfurt zu einem Erfolg reichen. Vorerst heißt es allerdings abwarten; Schweinfurt wird sich zu wehren wissen. - Wacker München wird gegen die immer noch geschwächten Augsburgers Schwaben im Rückspiel lieber mehr als nur ein Unentschieden herausholen. Augsburg hat die Punkte bitter nötig, der Abstieg droht, aber in München sollte doch kaum ein Punktgewinn gelingen.

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West

Der erste Sonntag des neuen Jahres sieht wiederum sämtliche Konkurrenten im Kampf. Es spielen am 6. Januar:

- Sedenheim - Biersheim
Ktrip - Oberhausen
Hofenheim - Sandhofen
Rhönix - Neulshheim
Käferal - Albesheim
Heudenheim - Friedrichsfeld

Das Sedenheimer „Platz“ ist schon manchem zum Verhängnis geworden, die Biersheimer müssen schon achtgeben, daß dort nicht die Tabellenführung verloren geht. Das Treffen in Ktrip ist eine sichere Sache für die Flagmannschaft, Oberhausen, der Abstiegskandidat, dürfte kaum etwas zu befehlen haben. Nicht leicht wird es dagegen den Sandhofenern werden, die Punkte aus Hofenheim mit nach Hause zu nehmen. Aber man muß den Leuten aus dem Mannheimer Norden doch die größeren Gewinnchancen einräumen. Einen sicheren Sieg dürfte normalerweise Rhönix Mannheim über Neulshheim landen. Dort wird es indessen in Käferal hergehen. Wer hier die Punkte ernten wird, ist schwer zu sagen. Die bessere Mannschaft stellen wohl die Albesheimer, aber daß die Käferal'er auch gegen spieltchnisch bessere Gegner zu siegen wissen, haben sie am letzten Sonntag in Heudenheim bewiesen. Nach der überraschenden Niederlage der Heudenhemer gegen Käferal kann man ihnen in ihrem Heimspiel gegen Friedrichsfeld, das noch sehr

reelle Meisterchancen hat, kaum große Siegesaussichten einräumen. Indessen pflegen die Heudenhemer gerade gegen härtere Gegner ihre besten Spiele zu liefern. Wer in dem zu erwartenden Großkampf die Oberhand behalten wird, ist schwer voraussagen. Ein Unentschieden liegt im Bereich der Möglichkeit.

Unterbaden-Ost

Die Spiele des 6. Januar lauten: Sandhofen - Eberbach
Mannheim - Kirchheim
Käferal - Schwellingen
FC Heidelberg - Waldbrunn
Weinheim - Union Heidelberg

Sandhofen wird wenig Mühe haben, gegen Eberbach die Punkte zu gewinnen. Einen nicht leichten Gang hat der Meisterschaftskandidat Kirchheim. Die Pfaffenstädter sind auf eigenem Gelände recht schlaue Gegner. Immerhin dürfte das Treffen aber doch mit dem Sieg der Gaumannschaft enden. Von sicherem Erfolg wird wohl auch die Reife der Schwellingen begleitet sein. Der Tabellenletzte wird auch auf eigenem Platz gegen Schwellingen kaum die Punkte behaupten können. FC Heidelberg hat seiner Zeit in Waldbrunn einen Punkt erobern können. Das läßt die Hoffnung zu, daß man dieses Mal auf eigenem Boden beide Punkte an sich bringen kann. Der zweite Heidelberger Bezirksklassenvertreter Union wird dagegen wohl die Punkte den Weinheimern überlassen müssen, die überlänglich alles daransetzen werden, ihre etwas gering gewordenen Meisterschaftsaussichten zu wahren.

Gramm/Hentel in Stockholm

Als deutsche Mannschaft für den Hallentennis-Länderkampf gegen Schweden vom 18. bis 20. Januar in Stockholm werden der Berliner G. v. Gramm und H. Hentel bestimmt. Sie haben sich in St. Moritz auf die Stockholmer Kämpfe und die anschließenden Spiele um die Deutsche Hallen-Meisterschaft in Bremen vorbereitet.

Meisterschaftsspiele der Handballer

- Tschl. Beiertheim - Nufloch TB
MFC 08 TB Hohenheim
TB 02 Weinheim - TB Ettlingen.

In der Gauklasse hat Beiertheim nach dem schweren Spiel gegen Waldhof kommenden Sonntag die starken Nuflocher zu Gast, denen die beiden Punkte kaum abzunehmen sind. Beiertheim kann zwar etwas, doch verliert es sehr schnell die Kerben; da außerdem der Vor-

mann gesperrt ist, wird es eine klare Niederlage geben.

08 hat zu Hause gegen Hohenheim eine günstige Gelegenheit, durch einen doppelten Punktgewinn den Abstand zum Tabellenende zu vergrößern. Wir erwarten den Sieg unseres Mannheimer Vertreters.

Der Tabellenletzte Ettlingen fährt nach Weinheim, das gegen seine Gäste siegreich kämpfen wird.



Ein Spielmoment vor dem deutschen Tor im Treffen Stuttgarter Kickers gegen FC Rom. Die deutsche Mannschaft verlor nach spannendem Kampf mit 3:8 Toren und mußte im zweiten Spiel gegen den FC Bern eine 1:5-Niederlage in Kauf nehmen. Turniersieger wurde FC Rom, der im Endspiel 2:1 gegen Genia gewann

Die Pokalspiele der Kreisliga

Sämtliche Verbandsspiele der Kreisliga 1 und 2 sollen kommenden Sonntag aus. um den Pokalspielteilnehmern den Sport in die Pokalrunde zu ermöglichen. Fünftzehn Mannschaften der Mannheimer Kreisliga haben sich zu diesem großen Kampf um die Trophäe des deutschen Fußballs gemeldet. Sie haben kommenden Sonntag den ehrenvollen Austritt, den Kampf zu eröffnen, hoffen wir, daß es in der sportlichen und ritterlichen Weise geschieht, und daß alle Pokalspiele, die ersten wie die letzten, einen Spielcharakter tragen, der den Mannschaften und unserem deutschen Sport neue Freunde gewinnt. Es spielen:

- Tschl. Käferal - TB Nohrbol
Victoria Neckarau - Kurpfalz Neckarau
TB Biersheim - FC Leutershausen
TB Brühl - SpBgg 07
TB Sandhofen - Alemannia Rheinau
DKK Sandhofen - FC Gartenstadt
Fortuna Heddesheim - Post Mannheim
TB Ludenbürg jog das Freilos.

Das Los hat nicht immer die schwächsten Mannschaften auf den härteren Gegner treffen lassen. So ist in Käferal die Kreisliga 2 unter sich. Nohrbol sollte hier die größten Siegeschancen haben. Wenig Hoffnung hat Neckarau in Neckarhausen zu einem Sieg zu kommen. Während in Biersheim den Turnern trotz ihres Schicksals es wohl kaum gelingen wird, sich gegen Leutershausen die weitere Teilnahme an dem Pokalkampf zu sichern. Unglücklich ist die Paarung Brühl - 07. Vergangenen Sonntag hat Brühl erst 07 auf dessen Platz schlagen können, und nun muß 07 gleich wieder gegen diese Mannschaft antreten. Möglich ist diesmal ein Sieg von 07, aber sehr wenig wahrscheinlich. Sicher möchte Rheinau in Sandhofen siegen. Dagegen dürfte Gartenstadt im selben Ort in der DKK einen nicht zu unterschätzenden Gegner haben. Ein Sieg des Vertreters der Kreisliga 2 wäre keine Überraschung. Das spannendste Treffen ist Heddesheim beiseite. Die stark verbesserten Mannheimer Pokalter kämpfen gegen den Tabellenführer der Gruppe FC Heddesheim, der sich mächtig anzustrengen haben, um sich gegen das gute und schnelle Spiel der Mannheimer durchzusetzen. Der Sieger läßt sich hier schwer voraussagen. Unser Wunsch ist, daß sein Rennen und nicht das Glück ihn bringt.

wird, um den Start in die Rückrunde mit vollem Erfolg zu beginnen.

Bezirksklasse

- Staffel 1
Jahn Neckarau - TB Friedrichsfeld
TB Rheinau - SpBgg 07
DKK Lindenhof - Volkspartverein.

Die Flapüreine haben hier alle gute Siegesaussichten, die besonders bei Jahn und DKK noch durch die Möglichkeit verstärkt werden, daß ein voller Punktgewinn ihre Stellung in der Tabelle stark verbessern kann. Mit Spannung muß jedoch das Abschneiden von 07 in der Rückrunde verfolgt werden. 07 hat sein letztes Spiel gewinnen können und wird so mit größerer Begeisterung und größerem Kampfeifer weiterkämpfen. Eine Überraschung in Rheinau kann fast erwartet werden.

Staffel 2

- Tbb. Hofenheim - Jahn Weinheim
Tbb. Neulshheim - TB St. Leon
TB Jieckelhausen - TB Brühl
TB Leutershausen - TB Rot.

Jieckelhausen wird es gegen Brühl nicht schwer werden, die Punkte zu behalten. Ein hoher Sieg des Gastgebers ist sicher. Harte Kämpfe wird es dagegen in Hofenheim und in Neulshheim geben. Wohl sind beidemal die Gäste, St. Leon und Jahn, härter einzuführen, doch geben sich Hofenheim und Neulshheim zu Hause immer erst nach reiflichem Mannschaftseinsatz geschlagen. Einen fast gleichen Gang macht Rot nach Leutershausen, der zu einer Niederlage führen kann. Der Charakter der beiden Gegner macht aber eine Punkteteilung eher wahrscheinlich.

Neue Schwimm-Weltrekorde in USA

Der amerikanische Schwimmsport dürfte bestimmt nicht auf so breiter Grundlage wie der deutsche aufgebaut sein, doch besitzt er eine überraschend starke Spitzengruppe. Daß man nicht gewillt ist, die bisherige Formationsstellung gegen Rippon zu räumen, wurde auf dem jetzt abgeschlossenen dreitägigen nationalen Fest in Miami des Baltimore SC eindrucksvoll bewiesen. Die im Meerwasser erzielten Leistungen waren ganz hervorragend, wurden doch nicht weniger als drei Weltbestleistungen und zwei nationale Rekorde verbessert. Den größten Anteil an den Weltrekorden hatten wieder die Frauen und von diesen war es in erster Linie die erst 18-jährige Alice Bridges, die für die 40-Yards-Rundenstrecke die neue Weltrekordzeit von 6:12,0 Min. erzielte und damit gleichzeitig die 400-Meter-Bestleistung der Engländerin Phyllis Harding von 6:12,4 aus dem Jahre 1932 unterbot. Im 500-Meter-Freistilswimmen konnte Leonore Knicht den seit vier Jahren bestehenden Weltrekord von Helen Madison von 7:12,0 Min. ganz beträchtlich auf 7:05,2 Min. verbessern. Nur als nationale Rekorde konnten die Bestleistungen von Catherine Rawls im 300-Yards-Lagenschwimmen mit 4:18,1 Min. und von Eleanor Holm-Jarrett über 50 Yards Rufen mit 33,2 Sek. geführt werden. Der erfolgreichste Schwimmer bei den Männern war Ralph Hanagan, der allein zehn Landesrekorde in seinen Besitz brachte.



21. Fortsetzung

Nun trat Großenbach neben den Hügel; das rötliche Licht der Wachskerzen gab seiner stumpfen Gesichtsfarbe eine ungewohnte Wärme, und seiner Haltung nach empfand er seine Rolle nicht anders, als stünde er im Licht der Lampe. Er brauchte seinen geschmeidigen Tenor mit Gesicht und sicherem Gefühl, Lohengrins Gralszählung vorzutragen, während ihn Rosine begleitete, und zwang die Zuhörer in seinen Bann, so daß sie sogar ihre Leiden vergaßen, mit denen sie sich sonst gern und dauerhaft befaßten.

Nach Großenbachs Vortrag wollten einige Gäste, die in des Hauses Gemächlichkeit noch nicht bewandert waren, in lärmenden Beifall ausbrechen, aber die Helferinnen und Orchestermitglieder bedeuteten sie im rechten Brauch, und so bewachte man allenfalls ein oder zwei Minuten lang ein andachtsvolles Schweigen. Scharnweber hatte nicht die Absicht gehabt zu klatschen; trotzdem legte sich auf seine linke Hand eine andere, die den drücklichen Umständen nach nur Zolanthe gehören konnte und sich ziemlich heiß anfühlte. Er schwankte wirklich einen Augenblick, ob er seine Hand wegziehen oder die des Mädchens fest ergreifen sollte. Die Stimmung der Stunde, das Dämmerlicht des Saales, die welche, leicht parfümierte Luft, der Klatsch, das alles reizte und lockte. In dem Augenblick, wo er sich dessen bewußt wurde, verdros es ihn bereits, überhaupt geschwankt zu haben; er wollte die Hand wegziehen, da glühten die Lampen des Saales auf, und Zolanthe tat von selber ihren süßen Schritt zurück. Der Wärter drehte sich forschend ihr zu und machte das Mädchen unter seinem Blick erröten. Großenbachs Stimme nützte den Mann und das Mädchen, ihr kummiges Spiel abzubreden.

Das Wort über Großenbachs Ansprache lautete Retanonia; es stammte aus dem Neuen Testament, aus dem Munde des Bischofs-Johannes, der von Heuschrecken und wildem Honig lebte und sich in Kamelhaar kleidete, der nichts nach der Macht der Könige und der Schönheit der Weiber fragte und den nichts kümmerte als der neue Geist, der notat, weil das Himmelreich nahe herbeigekommen war. Großenbach liebte die Gestalt des Täufers am Jordan, dessen Namen er übrigens als Gebildeter stets Johanna aus sprach, liebte ihn, weil er der Meinung war, daß er mit ihm im wesentlichen der Lehre übereinstimme. Großenbach war geneigt, in der Kost seines Hauses so etwas wie die sinn- und zeitgemäße Abwandlung der Heuschrecken und des wilden Honigs zu erblicken, während die kamelhäutige Tracht in gewissem Sinne von Doktor Spilbohm stellvertretend übernommen war. Das Allerwesentlichste indes, die neue Gesinnung, von ihr wollte er eben reden.

Es war kein Zweifel, die Lehren der Religionen, nicht bloß der christlichen, beirlebten die Menschheit nicht mehr. Man hatte wissenschaftlich denken gelernt, nicht nur in den Reihen der Gelehrten, auch tief hinab in die weitesten Kreise des Volkes; und das hatte dem finstlichen Glauben der Vorfahren den Boden entzogen. Aber die Wissenschaft hatte aus sich keinen wahren Ersatz für den Glauben bieten können. Und es folgte ein breiteres über den Unterschied wissenschaftlichen Denkens vom religiösen. Es ergab sich klar, daß das religiöse Bedürfnis, der metaphysische Trieb, wie es Großenbach in Anlehnung an Schopenhauer nennen wollte, wieder auf seine Kosten kommen mußte, wenn er, der Mensch, nicht ein durchaus einseitiges Wesen, geistig angesehen, werden sollte. Eine Religion unserer, der neuen Zeit tat not; es war widersinnig, die uralten Aufgaben auf die Wissenschaft abzubürden. Welchergehalt aber konnte die neue Lehre nur sein? Das Christentum — da konnte einer sagen, was er wollte — war weltfeindlich, und wer das zu vertuschen suchte, verfiel die evangelische Wahrheit. Eben dieser weltfeindliche Zug entfremdete ja der Heilandslehre in der Gegenwart viele, die die Person des Stifiers und sein lauterer Bollen hoch verehrten. Wo lag die Brücke, die von der alten zur neuen Religion führte? Oder gab es etwa gar keine Brücke? Doch, es gab sie, und sie war längst gefunden. Richard Wagner war der große Entdecker des religiösen Neulandes. Es war die Lehre von der helfenden mitleidenden Nächstenliebe.

„Wir verstehen sie tiefer als je ein Jahrhundert vor uns. Wir können sie nicht mehr allein dem Bruder, der Schwester in Christo. Wir spannen unsere Arme der ganzen Menschheit auf. Wir wollen keinen ausgeschlossen sehen vom Glück, soweit ein Menschensind überhaupt Anspruch auf Glück erheben darf. Unser Sozialgefühl ist die Frucht des Christentums zugleich und die Grundlage, der Keim zu einer neuen Religion, die nun zu einer wahrhaft

weltumspannenden zu werden berufen ist. Sie bedarf nicht mehr eines einzelnen und ausdrücklichen Stifiers, sie quillt aus tausend Brunnen. Die reifen Formen innerhalb der christlichen Bekenntnisse, die Lehre des Sozialismus, neue Strömungen im alten Judentum, alle kreisen sie um das Gebot der Nächstenliebe und sind sich in diesem Kern und Stern einig. Die Bunttheit der Formeln und Bräuche wird nicht mehr der Gegenstand von Glaubensstreitigkeiten werden können, sondern nur der Ausdruck mannigfaltigen und reichen Lebens sein. Das nenne ich das Geheimnis des Grals, und,

nicht wahr, man verachtet mich, warum ich dies Symbol wähle...“

Und der Redner erzählte in knappen Worten die Gralslegende und deutete sie auf mitleidende helfende Bruderliebe.

Hier dies Haus, fuhr er fort, wolle mehr sein als eine Stätte äußerer Gefundung. Es gebe keine Gefundung des Leibes ohne die der Seele. Und er habe sich das Ziel gesetzt, den vielen unter seinen Gästen, die am Uebergang der Zeit, an den Zwiespaltigkeiten zwischen Gestern und Morgen litten, die stärker litten als ihnen bewußt, diesen also einen inneren Halt mit hinauszugeben, worauf sie sich verlassen könnten. Diese neue Gesinnung erst gestatte, etwas in das Weltbild würdig einzuordnen, womit das Christentum, wenn man so sagen solle, nicht recht fertig geworden sei: die Liebe der Geschlechter. Das Christentum habe zwar die Caritas gepredigt, aber den Gros verdammt, mindestens ein zweideutiges Licht auf ihn geworfen. Doch wolle man das Problem des Gros als einen besonderen umfangreichen Gegenstand auf einen folgenden Abend vertagen. Es genüge, heute schon darauf hinzuweisen.

Bei diesen letzten Worten vom Gros fühlte Scharnweber wieder so etwas wie eine ganz

flüchtige Berührung seiner Hand. Es konnte ein Zufall sein, aber dann war es ein wichtiger, und Scharnweber glaubte nicht ohne Not an wichtige Zusätze.

Der Schluß von Großenbachs Ansprache begründete, wieso zu der neuen Gesinnung ein neuer Lebensstil gehöre, wie gerade die Wissenschaft lehre, daß das Leben ein Ganzes und Einheitliches sei und daß kein Bereich des Lebens für sich allein umgestaltet werden könne, das Ganze bekäme es denn zu spüren; wie es also von selbst aus dem Gesagten folge, daß die Seele auch durch die Kost und die gesamte äußere Lebensführung wenn nicht entscheidend bestimmt, so mindestens nachhaltig beeinflusst werden könne, und damit kam er auf Fasten und Ausschreibungen, auf wilden Honig, Heuschrecken und Kamelshaar.

Eine Aussprache schloß sich an Großenbachs Worte nicht an; fand man doch zu sehr unter dem Banne des Gehörten, und hatte es doch nur die Einleitung zu künftigen Aussprachen und Klärungen sein sollen. Für den nächsten Gralsabend bat der Hausherr eine der Damen, die gestellte Aufgabe: der Gros in der neuen Religion, von der weiblichen Seite her zu beleuchten. Fraulein Girschwann erklärte sich ohne Ziererei bereit. (Fortsetzung folgt.)

Vom Bauen im neuen Reich / Von Dr. Bruno Paul

Wie die Menschen, so haben auch die Bauten ein ganz bestimmtes Gesicht. Jedes Gesicht aber hat einen seelischen Ausdruck, in dem der Kundige alles das zu lesen vermag, was die Seele dieses Antlitzträgers widerspiegelt. Die geistige Haltung jedes Menschen spiegelt sich in seinem Antlitz. Die geistige Haltung eines Volkes, einer Nation, spiegelt sich aber am deutlichsten und dauerhaftesten in seinen Bauten. Die geistige Haltung einer Zeit findet ihren zuverlässigsten Ausdruck im Stil. Der Baustil zeugt noch über Jahrhunderte hinaus von dem Geist seiner Zeit, von der seelischen Haltung des Volkes. Je geschlossener die Geisteshaltung einer Epoche ist, je einheitlicher ist der Baustil. Die Stile aber wachsen organisch nur auf dem fruchtbaren Mutterboden einer geschlossenen vollstlichen Weltanschauung. Der viel gebrauchte Begriff Mut und Boden findet hier seine vollste Bestätigung. Die Baustile der Gotik, der Renaissance und des Barock sind der steigendewordene Niederschlag von Geistesrichtungen, wie sie die Menschen jener Zeit beherrschten. Aber diese Zeitabschnitte wuchsen in Geschlechtern, eins aus dem anderen sich organisch entwickelnd, auf dem Kulturboden des Volkes. Überall einheitliche Bauformen im deutschen Land zur gleichen Zeit und doch eine Mannigfaltigkeit in der Wandlung der Form, wie sie die Mannigfaltigkeit der deutschen Stämme in Nord und Süd, in Ost und West entsprach. Zum Beispiel nahm das luthische, friederliche Barock des Südens im Norden herbere und schlichtere Formen an. Die Form des Stils vermählte sich mit dem Material, heller und larderfroher Wertstein des Südens gab anderen Ausdruck des Stils als der etwas melancholisch-strenge Badstein der norddeutschen Tiefebene. Und wie im Barock, so finden wir auch in den anderen Stilen stets die organische Verbundenheit mit der Zeit und ihren Menschen, mit Landschaft und Volksstämmen. Das organisch gewachsen war, bezieht seinen Wert auch über die Zeit. Es blieb den letzten hundert Jahren vorbehalten, dieses Wachstum zu stören. Gewalttätig wurden Formen und Ideen zu einem „Stil“ erhoben, die niemals diesen Anspruch haben konnten, weil sie eben nicht auf dem Boden der einheitlichen Weltanschauung eines Geschlechts gleicher Geistesrichtung gewachsen waren.

Es gibt keinen besseren Maßstab und kein getreueres Spiegelbild für den zerfallenen Nationalen, des wirtschaftlichen und geistigen Lebens und Denkens in Deutschland der letzten hundert Jahre, als eben die Baukunst dieser Zeit. Es gibt auch keinen besseren Beweis, daß nur aus Tradition und Volkstum Stil sich entwickeln kann, als dieses stilllose Jahrhundert der Technik. (Aus dem sehr lesenswerten Festchen: „Die Baukunst im neuen Reich“ von Paul Schmitthenner, Verlag Callweim, München 1934.)

Stile entstehen niemals in weltanschaulich

zerrissenen Uebergangszeiten. Die unheilvolle Wende im Bauwesen fiel zusammen mit dem Beginn des Liberalismus. Die Abkehr von der bodenständigen Kultur ist nur so erklärlich. Diese Denkwelt führte dazu, auch im Bauhandwerk die Gewerbefreiheit einzuführen und damit Nichtstommern und Geschäftemachern Tor und Tür zu öffnen. Handwerkliches Können trat mehr und mehr in den Hintergrund und „Verdienen“ wurde als Ziel vorgelegt. Der praktische und überlegen kalkulierende Geschäftsmann, der „Unternehmer“ beherrschte in den Gründerjahren bis zum Weltkrieg und erst recht in der Nachkriegszeit alle Wirtschaftsbereiche. Technik hieß das Zauberwort dieser Zeit.

Geschichtsschreiber nennen die letzten Jahrzehnte das „Zeitalter der Technik“. Leider ging aber das Herabsinken der Baukunst mit dem Fortschreiten der Technik Hand in Hand. Die Technik wurde losgelöst von ihrer alten Verbindung mit der Kunst. „Wir sind hineingefallen in dieses Zeitalter der Technik. Die Errungenschaften der Technik sind Gegebenheiten, die wir in die Gesamtgestaltung unseres Lebens so einfügen müssen, daß sie ein Stück der geistigen Gesamthaltung werden, die eben Stil ist.“

Und nun ein kurzer Rückblick auf die Bauten dieses Zeitalters. Eine kurze Reise durch die seelenlosen Vorstädte, durch die Häuserzeilen in den neuerstandenen Straßen mit ihren Jinsdhäusern und Mietkasernen fast in allen unsern Groß- und Mittelstädten gibt uns Einblick in die Taten eines ungehemmten Ultramerchantismus.

Diese traurigen Mietkasernen und Jinsdhäuser wurden nicht dadurch besser, daß man der Vorderseite eine falsche Scheinarchitektur aufsetzte. Diese Bauten zeigen nichts von „Anstand und Würde“, ihr Gesicht trägt nur gespreizte Hohlheit zur Schau. Dies Zeitalter schenkte unseren Städten die seltsamen Gebilde der Postämter im gotisierenden Klosterstil und Bierbrauereien, die altdeutschen Burgenstil vortäuschen sollen. Und auf dem flachen Lande und in den Kleinstädten war es auch nicht viel besser, wo man heute noch zwischen strohgedeckten Hochwerkhäusern und schlichten behäbigen Bürgerbauten plötzlich jämmerliche Studsfäden und propzig blindefnde Glasur-Flanmandächer auftauchen sieht.

Zeit der Jahrhundertwende setzte langsam die Besinnung ein, und viele schöne und konstruktiv musterhafte Bauten entstanden. Man begann sich wieder auf das Wesentliche, erkannte den Zusammenhang von Stil, Material und Landschaft. Technik und Kunst strebten wieder harmonisch zueinander. Brücken, Fabriken, ganze Wohnviertel und öffentliche Bauten zeugen von jenem neuen Gestaltungswillen. Mit Recht konnte man von einer organisch wachsenden Sachlichkeit sprechen. Diese gesund wachsenden Bestrebungen wurden dann durch den Krieg jah unterbrochen, um in den Nachkriegs-

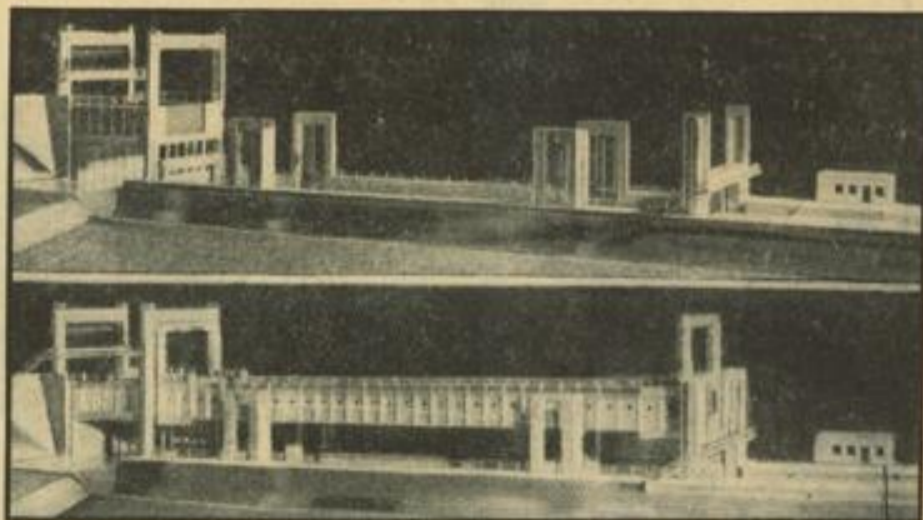
jahren dem sogenannten „Stil der neuen Sachlichkeit“ Platz zu machen. Diese neue Sachlichkeit verdammte alles, was irgendwie mit Tradition zusammenhing. Man suchte zu beweisen, daß dieser neue Stil international sei, und die Bauten dieses letzten Jahrzehnts spiegeln mit ihrem seelenlosen Gesicht eine Geisteshaltung wider, die jener demokratisch-marxistischen „Weltanschauung“ entspricht. Jeder Zusammenhang mit Geschichte, Volkstum, Landschaft und Klima wurde gelöst und abgeleugnet. Unwohnliche Wohnstätten in Beton, Stahl und Glas sind der berebete Ausdruck dieser Inkultur. Das flache Dach wurde zum unantastbaren Symbol, die internationale Beihenhofsiedlung bei Stuttgart zum Maßstab für die Anbieter jenes wurzellosen Stils der neuen Sachlichkeit. Und das alles wurde gebildet und mit öffentlichen Mitteln gefördert von einem Staate, der jeden Zusammenhang mit Volk und Tradition verloren hatte. Wir haben politisch und kulturell vor dem Abgrund, da brauste die nationale Revolution über das Land und schuf die Grundlage, auf der das deutsche Volk wieder zu sich selbst und seiner Art zurückfinden konnte.

„Die höchste sittliche Forderung im neuen Staat heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Achtung vor Volkstum und Tradition, und diese höchsten Forderungen müssen auch die Grundlage sein für die neue deutsche Baukunst, wenn sie wieder der zuverlässige Maßstab werden soll für die geistige Haltung, für die Gesamtkultur des neuen Deutschen Reiches.“

Baumeister, die jene Achtung vor Volkstum und Tradition in Kopf und Herz mit sich tragen, werden das Bauen im Dritten Reich beeinflussen. Die Baukunst der vor uns liegenden Jahrzehnte wird zeigen, wieviel unsere Baumeister wieder Anstoß gefunden haben an das deutsche Volkstum und Kraft ziehen aus Blut und Boden. Den Baumeistern in der deutschen Aufbauzeit darf es nicht darum gehen, flüchtige Erfolge für wenige Jahre zu erzielen, sie müssen wieder, wie unser großer Feldmarschall einst sagte, lernen, „in Generationen zu denken“. Führer auf allen Gebieten des Bauwesens können nur Männer sein, die bewußt gegen alles Undeutsche, Wurzellose und Internationalen kämpfen, die aus artemgem Gestaltungswillen schaffen und bauen, was deutsch ist. Im nationalsozialistischen Staat ist kein Raum für Sentimental-Architekten und Männer, die sich, wie Hiltler sagt, durch bewußte Verdrücktheit auszeichnen und damit die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. In diesem Staat ist auch nirgends Platz für Modestum, das will sagen, es ist kein Platz für jene deutsch-tümelnden Leute, die nur in alten Stilen schmugeln und alles Neugeistlich-technische verdammen wollen. Die neuen Konstruktoren in Eisen, Beton und Glas können nie und nimmer abgelehnt werden. Zweckbauten mit neuem Material, neuer Konstruktiv und neuer Linienführung können am richtigen Platz von überwältigendem Eindruck sein. Wir Menschen des technischen Zeitalters lieben die Technik; wo sie uns in ihrer Zweckmäßigkeit und sachlichen Formschönheit entgegentritt, wird sie uns überall willkommen sein. Wohnhäuser aus Glas und Stahl in der Form von Fabrik- und Industriebauten sind aber stilistischer Unfug. Solche Bauwerke stehen zum deutschen Menschen in keinem Verhältnis. Die neuen deutschen Bauwerke sollen wieder den nötigen Takt und die ruhige Würde zeigen, die von den Bauten der früheren Generationen in ihrer Verbundenheit mit Volk und Landschaft ausstrahlen. Die Gilde der Bauarbeiter von Kopf und Hand, die wieder wurzelt in neuwachsenden deutschen Volkstum steht, sie wird nicht mehr gedankenlos sich nur ihrer Arbeit entledigen, sie wird mit Hand und Herz dem Werk sein und nach dem Sinnpruch des deutschen Vorkämpfers Paul de Lagarde die Sache um ihrer selbst willen tun.

Schmitthenners prachtvolles Gleichnis weist den deutschen Bauleuten die Aufgabe für die Zukunft:

„An einer Baustelle bearbeiten die Steinmehnen jeder einen Stein. Jeder gestragt, was er tue, sagte der erste: „Ich verdicke hier mein Brot“, antwortete der zweite: „Ich bearbeite einen Stein“, der dritte aber: „Ich arbeite an einem Dom“. — Dieser dritte ist der Aristokrat der Arbeit, und nur diese Gesinnung baut mit das neue Reich.“



Eine neue Großtat des Aufbaues im neuen Deutschland ist das neue Schiffsbauwerk Rothersee, das den Abstieg des Mittelstandes zur Elbe in Richtung Magdeburg vermittelte und dessen Bau rüstig fortgeschritten. Das Schiffsbauwerk Rothersee ist für Schiffe von 1000 Tonnen Tragfähigkeit eingerichtet, die in einem Trog von 2,50 Meter Wassertiefe bis zu 19 Meter gebogen werden. Die lichte Troglänge beträgt 85 Meter, die Trogbreite 12 Meter. Der Gewichtsausgleich erfolgt durch zwei Hochschwimmer. Unsere Aufnahme zeigt das Modell der Gesamtanlage des Rotherseer Schiffsbauwerkes, oben mit abgesetztem, unten mit hochgezogenem Trog

Wirtschafts-Rundschau

„Sozialismus“ der Ausbeuter

Der Sozialismus will bekanntlich eine sozialistische Gesellschaftsordnung durchsetzen...

Normaler Jahreserfolg bei der Reichsbank

Berlin, 3. Jan. (H.B.-B.) Der Reichsbankausweis vom 31. Dezember 1934 zeigt, daß bei dem...

an Erhebungsmaßnahmen nahm um 516 Millionen auf 1522,2 Millionen RM zu...

Verkauf blieb der Rentenmarkt bei leicht schwankenden Kursen im Vordergrund...

Metalle

Berlin, 3. Jan. (Mitl. Freiverkehr.) Im RM für 100 Kilogramm...

Getreide

Roller'sche M. A. (Hamburg) Weizen: Jan. 1935...

Baumwolle

Bremen, 3. Jan. (Mitl.) März 1944 Br. 1442 G. ...

Die der Rasse gehandelten Industriestellen lagen auch heute wieder sehr fest...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Zur Rhein-Mainischen Mittagbörse berichtete sich auch an der heutigen Börse auf dem Rentenmarkt...

Gründung einer Rheinschiffahrtskammer

Nach etwa einjähriger Verhandlungen wurde in Basel...

Berliner Börse

Die aufwärts gerichtete Tendenz machte auch an der heutigen Börse weitere Fortschritte...

Financial market data table with columns for Frankfurt Effectenbörse, Bankaktien, Industrieaktien, Wechselaktien, Versicher.-Aktien, Steuergutscheine, Berliner Kassakurse, and Berliner Devisenkurse.

